München. **Nr. 1.** IV. Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

Der „Schalksnarr" erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Glückseliges neues Jahr!!!



Da bin ich wieder, sagt der Narr!

Wirklich, es geht nicht anders, meine lieben Leser; in dieser interessanten Zeit schon gar nicht. Jetzt ist ein Gescheidter sogar nicht mehr im Stande, sein Maul zu halten; wie soll's der Narr im Stande sein? Daß ich mir das meinige schon oft verbrannt habe, das ist wahr; aber deßhalb habe ich mich auch bemüht, civilisirt zu werden, und Sie werden sehen, meine verehrten Herren und Damen, daß ich damit während des vergangenen Vierteljahres schon ziemlich weit gekommen bin.

Zwar mit dem Cylinder will sich die Narrenkappe nicht recht befreunden, aber der Frack sitzt mir wie gegossen, der Zwicker gibt mir ein cavaliermäßiges Aussehen, und was meine Hände betrifft, so werde ich von jetzt an Alles nur mit Glaçehandschuhen anfassen. Denn das Preßgesetz ist der reinste Glasboden, und wenn ich nur Einmal ausrutsche, oder an einen der vielen Steine des Anstoßes, die d'rauf herumliegen, anstoße, sitz' ich mitten in den Scherben.

Ich hoffe, meine lieben Bekannten von nah und fern werden diese meine kitzliche Lage bedenken und es mir nicht übel nehmen, wenn ich jetzt etwas mehr, als ich sonst gethan, den weisen Spruch beherzige: „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!“ Ist es doch wirklich auch für einen halbwegs besonnenen Bayer keine so schwere Aufgabe, ihn zu befolgen. Das Bier kostet fünf Kreuzer zwei Pfennige, der Kaiser Ludwig steht glücklich auf dem Rathhaus, und die Milchfälscher werden alle Quartal einmal gestraft.
Was will ein gemüthlicher Münchner noch mehr!

Nur die Schleswig-Holsteiner Geschichte möcht' ich nicht gern einschlafen lassen, und über die Preußen und die Oesterreicher muß ich losziehen, ich mag wollen oder nicht.

Namentlich die **Oesterreicher!** Was haben wir uns von Denen Alles versprochen? Wie schön hat sich nicht der ritterliche Kaiser auf dem Frankfurter-Tag majorisiren lassen? Und jetzt! Ist es nicht gerade, als ob man **Blindekuh** mit uns hätte spielen wollen?

Nicht genug, daß sie mit den Preußen, die sie sonst nie haben riechen können, den — ich finde wahrhaftig das rechte Beiwort nicht dafür — den famosen Executionsbeschluß zusammenintriguirt haben; nicht genug, daß sie Ungarn, Wälsche, Tschechen, Kroaten und Polaken als ausländische Bundesgendarmen der deutschen Bundestruppen in ein deutsches Bundes-Land geschickt haben; jetzt schimpfen sie auch noch wie die Rohrspatzen über unsers edlen Königs edles Königswort und stimmen mit Bismarck, Mecklenburg und Luxemburg — welch' sauberes Kleeblatt — gegen Das, was doch die erste und nächste Pflicht und Schuldigkeit des Bundestags ist, gegen die von Bayern beantragte Beschleunigung des Beschlusses in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage!!

Wie nennt man Das, wenn man es nicht **Verrath** nennt?

Nun, die Zeit ist nahe, wo sie ihn bitter werden büßen müssen. Schön rührt sich's wieder in Ungarn, Italien macht sich für's Frühjahr angriffsfertig, und den Napoleon drüben haben sie mit der Ablehnung des Congresses glücklich auch vor den Kopf gestoßen.

Bald wird's wieder recht lustig brennen und die Oesterreicher können sich dann mit gutem Gewissen sagen, daß sie sich selbst das Haus über dem Kopf angezündet haben. Ob wir dann aber wieder so bereit sein werden, ihnen löschen zu helfen, wie anno 59, ob wir, die mit so unendlicher Rücksichtslosigkeit, oder noch besser gesagt, mit dem ausgesuchtesten Spott und Hohn behandelten „natürlichen Bundesgenossen" uns nur nagelsgroß darum kümmern werden, wenn endlich das ganze schwarzgelbe Kartenhaus in Trümmer geht, das ist eine andere Frage, eine Frage, die das allem Anscheine nach recht gnadenreiche Jahr des Heils 1864 höchstwahrscheinlich zu allgemeiner Zufriedenheit beantworten wird.

Der Schalksnarr für seine Person wird jeder Scene des nun kommenden Welttheaterstücks mit Aufmerksamkeit

folgen und keines der Zeichen der Zeit außer Acht lassen.

Alle aber, die ein warmes Herz für ihr engeres und weiteres Vaterland haben; die es wünschen, daß ein Organ, welches es sich als Zweck gesetzt hat, dafür mit vollen Kräften einzustehen, existire; und die sich freuen, das was sie selbst glauben und ersehnen, klar und ohne Rückhalt vor der Oeffentlichkeit ausgesprochen zu sehen, ladet hiermit wiederholt zu **zahlreichem Abonnement** ein

Der Schalksnarr.

Billing in's Stammbuch.

In Rath und That auf Abels Pfad
Und doch zum Wühlen willig;
Ein conservativer Demokrat —
O Billing, das ist billig!

Redwitz, nimm Dich in Acht! Wenn Du nochmal für so einen Central-Ausschuß stimmst, wirst Du unbedingt für einen Nationalvereinler erklärt!!! **Billing.**

Zum Pariser Congreß.

Der Papst und Victor Emanuel,
Wie hat sich das gemacht so schnell?
Der Papst und der Sultan in Einem Haus?
Man lernt halt nie im Leben aus!!!

München. Sicherem Vernehmen nach soll bei dem vielbesprochenen Poststadel demnächst ein Rettungshaus für in der Schützenstraße Verunglückte errichtet werden.

„Aber das ist schrecklich, was ich Alles ausstehen muß! Die Nas'n, die ich jetzt wieder vom Kaiser bekommen hab'!"

Der Bürgermeister von Wien.

„„Gib Dich zufrieden, Bruder! Du brauchst doch wenigstens in keiner Volksversammlung zu präsidiren!!""

Der Bürgermeister von München.

„Für Herren!"

(Unlieb verspätet, aber ewig wahr.)

Da sagen sie nun aller Orten,
Bismarck sei jüngst vernagelt worden,
Dieweil es doch ganz sonnenklar,
Daß er schon längst vernagelt war.

Die Gegend wird wirklich wieder recht schön:



Jackele, gang Du voran,
Du hast die großen Stiefele an,
Daß Di der Drach' nit beiße kann.

Ja wohl! Sie wollen uns wieder über den Löffel barbieren!!!

Sternhagelzetermordio!
Ihr kleinen Schreier, lauft nicht so!
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der östreicher Landsturm nachkommen kann!

So krächzten gestern, krähen heut
Die wiener ordentlichen Leut
Das alte Lied, das alte Lied
Von dem versoffnen Pfannenschmied.

Und die besternte Preußenschaar,
Die spricht von Blut und Eisen gar;
Doch für den **Dänen** nicht, kein Schein!
Wir sollen die Gemuckten sein.

Des Einen Angst, des Andern Wuth,
Wir sehn sie an ganz wohlgemuth!
Bismarck und Rechberg muß vergehn,
Wo Schleswig-Holsteins Banner weh'n.

O östreicher Landsturm, bleib zu Haus;
Wir machen die Geschicht' alleinig aus!
Ob manches brave Aug auch bricht,
Wir brauchen euch östreicher Nachtvögel nicht!

Und keift auch manch altes berliner Weib,
Wir geh'n dem Dänen doch zu Leib!
Wir thun's, wir gerben ihm das Fell,
Die Preußen schießen nicht so schnell!

Extravorstellung lebender Bilder in Berlin.

Erstes Tableau.

Unheimliche Stille auf dem Dönhofsplatz. Es ist so finster, daß man an der preußischen Fahne das Weiß vom Schwarz nicht mehr unterscheiden kann. — Ein pensionirter

Hofschauspieler huscht über die Straße und declamirt fröstelnd: „Nacht muß es sein, wo Bismarcks Sterne strahlen!"

Zweites Tableau.

Die Finsterniß wird noch finsterer. Zwei Eckensteher, die betrunken aus der Schenke heimtaumeln, rennen an einander. „Hab'n Sie kein' Sachsen g'seh'n?" sagt der Eine. Als Antwort erscheinen zwei Schutzmänner, die ihn wegen unbefugter Demonstration in Arrest abführen.

Drittes Tableau.

Fünftausend Sachsen, die deutsche Kokarde im Sack, erscheinen im Hintergrund. Ein Unteroffizier erklärt zwei Gemeinen, daß die Schleswig-Holsteiner nun frei werden müssen — bei der Nacht. In diesem Augenblick pfeift die Lokomotive und die voreiligen Patrioten verschwinden im Dunkel eines preußischen Eisenbahnwaggons.

Viertes Tableau.

Bismarcks Palais. Vater Wrangel nimmt vom Premierminister Abschied, um den Oberbefehl über die Executionstruppen zu übernehmen und dem deutschen Turner- und Schützengesindel Mores zu lehren.

Fünftes Tableau.

Ehren-Bismarck wischt eine Zähre von seiner Diplomaten-Wange und setzt sich an den Schreibtisch, um dem Abgeordneten Richter Melbauer einen Verweis zu ertheilen, weil er im Turnanzuge an einer Turnerfeier Theil genommen habe. Er erklärt demselben, daß es für einen Richter unschicklich sei, in Turn- oder sonstigen Maskenanzügen sich öffentlich zu zeigen. Nach dieser „Arbeit" legt sich das Vorbild aller Junker befriedigt zu Bette. Berlin ist ruhig.

aber umsonst! Ich konnte keinen Buchstaben darin entdecken. Es war leer von der ersten Seite bis zur letzten.

Halb enttäuscht, halb zweifelnd, aber vollkommen unschlüssig, was ich daraus machen sollte, wandte ich mich zu Stingelwagnern, der soeben seinen Roman beiseit gelegt hatte und nun verlegen aufstand, als er das Rothsaffianene in meiner Hand sah.

„Sonderbar," sagte ich, „da steht doch droben: Ideen von Fritz Stingelwagner?" „„Ja,"" flüsterte mein Freund. „Aber es steht ja nichts drinnen?" „„Leider,"" seufzte Stingelwagner. „Aber was soll denn dieser Titel heißen?" Da faßte sich mein Freund ein Herz, legte seinen Arm in den meinigen und ging mit mir die Treppe hinab in's Freie. „„Siehst du,"" sagte er beim Fortschlendern: „„Ich hab' mir das Buch da binden lassen, weil ich glaubte, ich könnte hie und da einen schönen Gedanken haben. Wenn mir ein solcher käme, wollte ich ihn dahineinschreiben. Es ist mir aber leider bis jetzt noch nichts eingefallen."" Ich hätte gerne laut aufgelacht, als ich dies hörte; aber er sah mich so treuherzig an, daß ich's nicht über's Herz bringen konnte. Ich begnügte mich daher damit, seinen vorsichtigen Entschluß zu loben, und ihn sehr ernstlich zu ermahnen, daß er ja nicht auf seinen Vorsatz vergessen solle, wenn er je in den Fall käme, eine merkwürdige Idee zu haben. Im Stillen aber dachte ich, daß es wohl manchen großen Diplomaten geben möge, dessen Ideen, sauber gebunden, sich wohl eben so ausnehmen dürften, wie die „Ideen von Fritz Stingelwagner."

Dummerwitz: Dem Bismarck wird also jetzt der Proceß gemacht.

Naseweis: (wirft seinen Hut in die Höhe) Jujujuju! (sich besinnend) Aber is es auch wirklich wahr?

Dummerwitz: Na freilich! Ein Redacteur, Nadwislanin, glaub' ich, heißt er, dessen Blatt die Minister gesetzwidrig unterdrückt haben, hat jetzt von ihnen Entschädigung verlangt. Wollen sie nicht herausrücken, nachher klagt er sie, hat er g'sagt.

Naseweis: Ach so! Sonst is es nichts?

Dummerwitz: Sonst Nichts? Das is doch gewiß schön, wenn der allmächtige Herr von so einem Menschen, der, wie er g'sagt hat, seine Carriere verfehlt hat, beim Schopf genommen wird.

Naseweis: Ja schön is schon schön, aber schöner wär' halt schöner!

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**
Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 2.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 8. Januar 1864.

Der „Schalksnarr" erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Auf Ehre, das ist scheußlich!



Nun heißt's schon wieder
aller Orten,
Bismarck sei jüngst beohr-
feigt worden!
Stellt's wirklich sich her-
aus als wahr,
Dann — gratulir' ich
zum Neujahr!

Nachträglich versteht sich, aber auch nachdrücklich.

Eine deutsche Mutter.

Die Trikoloren weh'n, durch Bremen braust ein Sturm;
Von jeder Lippe klingt's, der Wächter bläst's vom Thurm,
Die Glocken künden es mit tausend eh'rnen Zungen:
„Der Freiheit Tag erschien! Die Schmach wird ausgewetzt!
Des Königs Aug' erlosch! Hoch leb' der Herzog jetzt!
Hoch Schleswig-Holstein meerumschlungen!"

Und Alles kommt und bringt treuherz'ge Gaben dar;
Der Säugling gibt, der Greis! Des Vaterlands Altar
Kann kaum die Opfer all', kaum all' die Liebe fassen —
Da naht auch ernsten Blicks sich die Patrizierin.
Mit stolzer Stirne tritt vor den Senat sie hin,
Und ruhig spricht sie und gelassen:

„Ich seh' mein deutsches Volk in neuer Jugendglut!
Mein Herz hat Gram vereist, Täuschung brach meinen Muth!
Des Zweifels Wolke trübt der Hoffnung matten Schimmer!
Du Volk, entmannt und schlaff, fast wider die Natur,
Hältst Du ihn dießmal wohl, den oft gebroch'nen Schwur?
Ich glaube Deinen Flammen nimmer!"

„Noch denk' ich es wie heut, das neunundvierziger Jahr,
Wo Alles Patriot, Alles Begeist'rung war,
Und Jeglicher das Haupt hoch trug gleich einem Gotte!
Sein halb Vermögen gab mein Mann mit off'ner Hand —
Wofür? — Verschachert ward das stammverwandte Land,
Verschachert ward die deutsche Flotte."

„Im Grabe ruht mein Mann; er trug den Jammer nicht.
Mir armen Wittwe winkt das süße Himmelslicht,
Das er umsonst ersehnt, mir winkt's jetzt lockend wieder.
Ich kann nicht hoffen mehr, doch geb' ich abermals!
Vom Finger den Demant, die Perlenschnur vom Hals,
Was ich vermag, hier leg' ich's nieder."

„Nehmt's hin; ich geb' es gern! Doch ist's zum Letztenmal!
Schützt unser deutsches Recht auch jetzt nicht deutscher Stahl,
Kann dieses Riesenreich, auch dießmal nicht verhindern,
Daß es der Zwerg verhöhnt, kann's wieder weibisch ruh'n,
Dann schüttl' ich schweigend ab den Staub von meinen Schuh'n,
Dann zieh' ich fort mit meinen Kindern."

„Wie Hagar zieh' ich fort von dem verhaßten Strand,
Und suche fern von hier ein neues Heimathland,
Gleichviel, wo sich's erschließt, bei Heiden und Barbaren!
Die Kinder wenigstens, die mir der Herr verlieh'n,
Will ich bei Memmen nicht zu Memmen auferzieh'n —
Die Schande will ich mir ersparen!"

Stumm schritt sie aus dem Saal, ihr Gang war königlich;
Die Meerluft wehte frisch um's Haupt ihr; just verblich
Der Sonne rothes Gold; manchmal erscholl ein leiser
Seltsamgezogner Ton vom Nordsee-Ufer her;
Undeutlich klang es nur, doch schien's ihr mehr und mehr,
Als kläng's: „Gott schütze Franz den Kaiser!"

Trauriges Echo.

Schleswig-Holstein: Michel, der Dänenkönig ist todt!
Michel, willst Du nicht für uns sorgen?
Michel: Morgen!
Schleswig-Holstein: Michel, die Eider ist zugefroren!
Vorwärts! Laß blasen die Trompeter!
Michel: Später!
Schleswig-Holstein: Die Engländer kommen herangesegelt!
Laß' flattern die schwarz-roth-gold'nen Standarten!
Michel: Warten!
Schleswig-Holstein: Und wenn nun zu Grunde geht der Kieler Hafen,
Was willst Du dann thun?
Michel: Schlafen!

Gotteswunder! Aß es doch ist eine grausame Wortverschwendung von diesem Grafen Rechberg! Wenn man könnte zu Geld machen all' seine unnützen Redensarten, müßte man machen ein schönes Geschäft! Sum Beispiel! Was hat er wieder gesagt vor kurzer Zeit? Hat er gesagt: Er betrachte die europäische Lage von einem höheren Standpunkt. Gott soll mir helfen! Als ob es gäbe Einen Menschen auf dem ganzen Erdboden, der da sich wagte, su unterstehen su bezweifeln, daß der Standpunkt, den einnimmt der Rechberg, wirklich sei **der höhere Standpunkt!**

Heymann Levi.

Ernsthafte Frage.

Wenn Bismark sagt:
Ich hoffe, das Haus wird die geforderten Mittel bewilligen, sonst wird sich das Ministerium gezwungen sehen, die Mittel zu nehmen, wo es sie findet;

und Rinaldo Rinaldini sagt:
Ich hoffe, die werthen Reisenden werden gutwillig herausgeben, was sie an Geld und Geldeswerth bei sich führen, sonst würde ich mich gezwungen sehen, es ihnen zu nehmen;

welcher Unterschied ist dann noch zwischen diesen beiden Ehrenmännern?

Um einem längstgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, haben nun auch wir einen **„Schmerzensschrei“** in die Welt hinausgeschickt. Derselbe ist unter dem Motto: „Auch ein Lohnkutscher tritt sich, wenn er gewürmt wird“ in der Expedition der „Neuesten Nachrichten“ zu haben.

Die Münchner Lohnkutscher-Innung.

Politisches Haberfeldtreiben.



Jetzt aufpaßt, ös Stadtfrack',
Mannsbilder und Weiber:
I bin der politische
Haberfeldtreiber.

Mein Haberfeld wird,
Wann's an Schnee schneibt,
nit gar;
I treib Summer und Winter,
I treib das ganz Jahr.

Und weil just heut Nacht grad
Der Mond so schön scheint,
So treib' i zum ersten
Uns're zwoa falschen Freund'.

Die zwoa deutschen Großmächt',
Groß**nächt** hoaßet's i,
Wie stehn's jetzt so hoamli
Unter oan Paraplui.

Bis z'nachst kummt a Wind'l,
Das s' Dachl zerreißt,
Und die zwoa Alliirten
In's Dintenfaß schmeißt.

Der Franzos und der Ruß',
Die rühr'n nachher drinn um,
Bua, dös wird a Gaudi
Und a Heidibeldum!|

Wir aber schaug'n zu,
Ja Zuschaug'n, dös thean mir,
Und essen uns're Leberknödl
Und trinken unser Bier.

Und sag'n: Wannst versaufst jetzt,
Was geht uns dös an?
Hätt'st d'Holzäpfel abbrockt,
Wie's zeitli g'west san.

Und jetzt: Gute Nacht!
Heut is gnua mit'n Discrirn!
Dös nächstemal kehr' i
Vor andere Thür'n.

Der Conducteur als Galanthomme.

Armer bayerischer Conducteur! Vielfach verläumdetes, unwürdig behandeltes Wesen! Du bist rauh, sagen sie, wie das Klima Deiner Residenzstadt, ungebildet wie ein Lazzaroni, grob wie ein Bullenbeißer. Und so reden gerade die, denen du das warme Bett und die gemüthliche Kneipe, die zärtlichen Umarmungen Deines Weibes und den duftenden Rostbraten, den sie so schmackhaft zu bereiten versteht, denen Du Alles, Alles opferst, um in Regen und Schnee, Nebel und Wind unabänderlich zu ihren Diensten zu sein und sie bei Tag und bei Nacht, gemäß der weisen Fürsicht unserer Bahnoberen, im wohlverschlossenen Waggon vor jeglicher Fahr zu behüten, was die unverständige Welt mit dem schnöden Namen „Einsperren" belegt.

Grob! Du lieber Himmel! Im Felde schießt man nicht mit Bonbons und ein Conducteur kann nicht in Glaçehandschuhen paradiren. Und Du bist ja nicht einmal eigentlich grob, obgleich Unverstand und Blasirtheit oftmals Deinen gerechten Zorn zu reizen geeignet wären, und wenn es einmal geschieht, daß Du etwas bärbeißig erscheinst, so geschieht es gewiß nur aus Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue.

Grob! Eine schändliche Lüge. Seht nur einmal die beiden Damen an, die dort von einer mit wenigstens 500 Schachteln bepackten Dienerin gefolgt, die *schmutzreiche* Schützenstraße hinab dem Bahnhof zu wandeln. Den feinen und modernen Kleidern nach zu schließen sind sie aus den besseren Ständen und nur deßhalb so früh am Morgen — es ist erst fünf Uhr — aufgestanden, weil sie eine weite und wichtige Reise vor sich haben.

Jetzt hebt die Eine, eine kleine Blondine mit einem rosigen Anflug auf den zarten Wangen und treuherzigen Vergißmeinnichtaugen, das Köpfchen, um gleich darauf in ein herziges, melodisches Lachen auszubrechen.

„Sieh nur, Baron Louis hat Wort gehalten!" ruft sie fröhlich und deutet nach einem Fenster des nächstgelegenen Hauses. Dasselbe ist geschlossen und die Gardinen sind zu-

gemacht und der Bewohner schläft sicherlich den Schlaf der Gerechten, aber zwischen den beiden Fensterflügeln ist ein blüthweißes seidenes Taschentuch eingeklemmt, das sich melancholisch im kalten Morgenwinde bläht als letztes Zeichen der Aufmerksamkeit eines in der Stadt zurückgebliebenen Verehrers.

„Du hast Recht!“ gibt die Begleiterin der Blonden, eine schlanke Brünette mit vornehmblassem Teint und römischem Profil, ein verspätetes Gähnen unterdrückend, zur Antwort. „Er wußte die schönsten Cotillons zu arrangiren.“ Sie wirft noch einen flüchtigen Blick auf das flatternde Tuch; „bah“ sagt sie dann, „es gibt auch an andern Orten gute Tänzer!“ und beschleunigt ihre Schritte, als ob sie fürchtete, der harmlose Schläfer oben könnte einen Versuch machen wollen, sie aufzuhalten.

An einen Pfeiler der Vorhalle des Bahnhofs gelehnt, steht der Conducteur. Er ist in den besten Mannesjahren und ein grimmiger Schnauz- und Backenbart zeigt den gewesenen Unteroffizier an. Die glänzendschwarze Diensttasche hängt von der stämmigen Schulter und seine Rechte spielt nachläßig mit dem gebieterischen Coupéschlüssel. So steht er da und sein Blick ruht gleichgültig auf den allmählig herankommenden Damen. Gleichgültig, ich sage das absichtlich; denn der Edle hat sich erst vor ein paar Tagen mit einem jungen hübschen Weibchen ehelich verbunden. Er verzieht keine Miene, weder wegen der Blonden noch wegen der Braunen, findet es auch durchaus nicht der Mühe werth, nur eine Achtelswendung zu machen, als sie mit riesigen Crinolinen dicht an ihm vorüberstreifen, ja als ihn die Braune höflich fragt, ob der Zug wohl schon bald fahre, bringt er es blos zu den drei kurz abgestoßenen Worten: „In fünf Minuten“, worauf er sofort die Lippen wieder fest zusammenschließt, als ob er eine chronische Heiserkeit zu befürchten hätte, wenn er sie einen Augenblick länger offen zu behalten wagte. Die beiden Damen murmeln etwas zwischen den Zähnen, was nahezu wie „Flegel“ klingt, und rauschen an den Schalter des Billeteurs. (Schluß folgt.)

Auf den Tod des edlen Citharöden **Ritter von März.**

Warum verblichst Du, treues deutsches Herz,
Schon jetzt **in Deines Lebens März?**
Warum verzogst Du nicht noch ein Weilchen?
Bald wären gekommen die **Märzenveilchen!**
Bald hätte frisches **Märzenbier**
Die Sängerkehle befeuchtet Dir!
Was gingst Du hin so früh von Deinen Treuen?

Doch ich versteh'! Du fürchtetest die neuen,
Die heuer mehr als nebelhaften,
Du fürchtetest die **Märzerrungenschaften!**
Da allerdings ist manches Haar dabei!
Darum zieh' hin! Zieh' hin und drüben sei
Nach dieses Lebens Keilerei
Dem **März** beschert ein schön'rer **Mai!**



Dummerwitz: Wenn ein apostolischer Buchhändler und ein Deutsch-Katholik ein Blatt gründen, um durch Herunterbringung der Gartenlaube dem Katholizismus aufzuhelfen — wie nennt man das?

Naseweis: Eine morganatische Ehe — nicht?

Dummerwitz: Ja, oder einen Heimgarten.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**
Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 5.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 29. Januar 1864.

Der „Schalksnarr" erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Ein zweiköpfiger Mephistopheles.



„Heraus mit Deinem Flederwisch,
Freund Däne! Ich parire!"

Europäischer Maskenball.

(Ein Faschingsgedicht.)

Was ist mir nur so ärgerlich,
Tagwerkerlich, bismärckerlich,
Was ist mir nur so nebelhaft
Und pöbelhaft zu Muthe?
Was scheint so schwarz mir die Natur?
Was ruck' und zuck' und duck' ich nur,
Wie Kinder vor der Ruthe?

Der Fasching ist's, der Carneval,
Der heutzutag spuckt überall
Von Petersburg bis Japan.
Ich komm' mir vor als wie verhext!
Wer weiß, welch' Schabernak demnächst
Mir spielt ein maskirter Schnapphahn?

Sieh' Preußen da und Oesterreich!
Wenn auch verlarvt, ich kenn' sie gleich;
Sie spielen Josephs Brüder!
Den schlageu sie und raufen sie,
Entkleiden sie, verkaufen sie —
Na wart', er gibt's Euch wieder!

Muß er auch noch so manches Jahr
Die Stiefel putzen dem Potiphar,
Er wird nicht immer beim Troß steh'n!
Wenn er einst Zeichendeuter wird
Und Pharaos Begleiter wird,
Dann kann die Geschichte losgeh'n!

Genug davon; da seh' ich schon
Eine and're Charaktermaske droh'n,
'S ist England, das geht als Klaubauf.

Doch „Bangemachen gilt ja nicht!"
Der Bulldogg läuft, eh' man's versicht,
Daß ringsum fliegt der Staub auf!

Dort am Buffet steht der russische Bär,
Der brummige Herr vergnügt sich sehr,
Trinkt Rothwein und frißt Polen!
Die Türken sieht er sich dann und wann,
Manchmal auch Schleswig-Holstein an,
Doch thut er's nur verstohlen.

Herr Wirth, ein Glas! Den Teufel auch,
Was kommt der Wirth mit seinem Bauch
Mir doch so gar bekannt vor?
Die dünnen Beine, der Knebelbart,
Der Hofmannsblick und die Lebensart,
Das kommt nicht in jedem Land vor!

Jaja, ich schwöre Stein und Bein,
Der Wirth muß ein Pariser sein,
Und zwar von der feinsten Sorte,
Und italienisches Feuer spricht —
Wer kennt die Banditengesichter nicht —
Aus der Kellner flinker Kohorte!

Sie tänzeln und schwänzeln, Gott steh' mir bei,
Als ob Walpurgisnacht heut' sei,
Und winden sich wie die Katzen!
Sie wetzen die Messer, als sännen sie Mord;
Ich wette, es gilt dem Weißrock dort!
Wenn sie nur mich nicht kratzen!

Ha, endlich zeigt sich ein ehrlicher Kopf!
Mit bemaltem Gesicht und langem Zopf,
Wie wetzt er sich weiblich das Schnaberl!
Er macht sich gar wichtig in seinem Frack,
Und keucht und schwitzt, der arme Schnack;
Doch leider verlacht ihn das ganze Pack —
Der Michel ist's, als **Staberl!**

Scene aus dem „gebildeten Hausknecht“.

(Berliner Posse.)

Vater Wrangel: Die Quartiere für die k. preußischen Truppen sind sofort zu beschaffen.

Die Hamburger: Ja, wir sind aber nicht preußisch.

Vater Wrangel: Das ist gleichgiltig.

Die Hamburger: Ja, aber ersuchen könnte man ja doch!

Vater Wrangel: Das ist unnöthig.

Die Hamburger: Ja, aber was ist denn Das für eine Manier?

Vater Wrangel: Eine preußische.

Auf die gütige Ermahnung der bayrischen Zeitung, die Presse möge höflicher gegen die Gesandten sein, erlauben wir uns, obwohl wir dieß=mal ausnahmsweise nicht zu den Fälligen gehören, bescheidentlich auf den reichen Proverbienschatz der deutschen Sprache hinzuweisen, und beispielsweise nur folgende gewiß allgemein bekannte Sprichwörter zu erwähnen: „Wie's in den Wald hineinschallt, so schallt's heraus.“ — Mach dich nicht grün, sonst fressen dich die Ziegen.“ — „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ — „Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu“ u. s. w., u. s. w.



Naseweis: Du, also die österreichische Regierung will, da sie sonst nirgends Geld bekommt, eine Lottoanleihe von 40 Millionen machen.

Dummerwitz: Nir G'wiß'woaß ma net, sagt der Finessensepperl, aber ich bin jedenfalls net so dumm, daß ich für so a Lotter=Anleihe was hergeb'.

Aus dem Tagebuch eines reisenden Teufels.



Wie bekannt, entsagte ich vor geraumer Zeit meiner Passion, mich in gewisse Haus-, Hof- und Residenz-Geschichten zu mischen, da ich nachgerade, wie es im Sprichwort heißt, ein Haar darin gefunden hatte. Ich begab mich damals zurück an den Hof Seiner infernalischen Majestät, wo ich auf meine dringenden Bitten den gemüthlichen Posten eines dreihundert zwei und achtzigsten Ofenheizers erhielt, den ich bis in die letzten Tage mit dem Eifer und der Pflichttreue, mit der sich das diabolische Hofpersonal stets auszuzeichnen pflegte, versehen habe. In den jüngstvergangenen Wochen jedoch begann sich wieder eine Sehnsucht nach der Oberwelt in mir zu regen, die allmählig anwuchs und zuletzt so unwiderstehlich wurde, daß ich endlich zu den Füßen meines gnädigsten Gebieters, des Höllenfürsten, die demüthige Bitte stellte, der Kategorie der reisenden Teufel abermals zugetheilt zu werden. Da eben einer meiner Collegen, der in der letzten Zeit in Tyrol stationirt war, aus Gesundheitsrücksichten gleichfalls um Versetzung eingekommen war, (er fürchtete nämlich eine Geistesstörung in Folge der beständigen Berührung mit dem dort immer mehr um sich greifenden höheren Blödsinn,) stand der Gewährung meines Gesuchs Nichts im Wege und ich befand mich am nächsten Morgen auf österreichischem Gebiet. Mein College in Trient war bei meinem Anblicke sehr erfreut. Er sah wirklich leidend aus, und ich war noch keine zwei Minuten bei ihm gewesen, als er sich schon in den lebhaftesten Ausdrücken über die Zustände seines bisherigen Bezirks beklagte. „Es ist wahr,“ sagte er, „daß die platte Dummheit, wie man sie hier findet, kaum weniger Ausbeute für uns abwirft, als die raffinirteste Bosheit; aber auf die Länge hält's dabei kein Teufel aus.“ Ehe er abreiste, wies er mir noch das Palais des Bischofs, den er als eine der Haupt-

stützen unseres Geschäfts bezeichnete. Ich begab mich ohne Verzug dahin und trat unsichtbar in das Arbeitszimmer des Prälaten. Er hatte eben seinen Kaffee getrunken und lag, eine prächtige Meerschaumpfeife im Munde, die Augen halb geschlossen auf dem Sopha. Die Ausstattung des Gemachs war reich und ziemlich geschmackvoll. An den Wänden hingen verschiedene Gemälde der besten Meister, darunter eine bildliche Darstellung der Parabel vom barmherzigen Samariter. Fast etwas unzufrieden mit dem Erfolg meines Besuchs wollte ich mich schon wieder entfernen, als mir auf dem Schreibtisch ein Dekret auffiel, welches augenscheinlich eben erst vollendet worden war, da die Schrift noch ganz naß erschien. Neugierig beugte ich mich darüber und wahrhaftig, es ward mir schwer, ein sardonisches Lächeln zu unterdrücken, als ich es gelesen hatte. Man denke! Seine Gestrengen verboten in diesem Dekrete, daß künftighin die Schüler des Meraner Gymnasiums, (wie es alter Gewohnheit gemäß bisher geschah,) die Leichen der dortselbst verstorbenen Protestanten zu Grabe trügen. Leichen von Katholiken zu Grab zu tragen, wurde den Gymnasiasten wie bisher gestattet. Ich stand Anfangs starr vor Erstaunen, erholte mich jedoch bald wieder, da ich mich an den Spruch jenes Weisen erinnerte, daß man sich über Nichts wundern soll, am Allerwenigsten im neunzehnten Jahrhundert. Als ich mich entfernte, fühlte ich sogar eine große Geringschätzung gegen den Bischof in mir aufkeimen. Und gewiß mit gutem Grund, denn ich bin nur ein Teufel, und habe mich als solcher sicherlich wenig mit Theologie beschäftigt; aber das weiß ich doch, daß es sieben Werke der Barmherzigkeit gibt, worunter nicht das geringste Dasjenige ist, die Todten zu begraben. Abgesehen von der Gehässigkeit, man möchte sagen Entmenschtheit, die darin liegt, auch gegen eine Leiche noch zu wüthen — wo steht denn geschrieben, daß die Werke der Barmherzigkeit nur denen gegenüber geübt werden sollen, die mit uns gleichen Glaubens sind? Oder steht nicht gerade das Gegentheil davon geschrieben? Bei Lucifer! Nur der Gedanke an meinen höllischen Beruf hielt mich ab, dem Prälaten zuzurufen: „Warfst du denn keinen Blick auf den barmherzigen Samariter zu deinen Häuptern? War's nicht ein Andersgläubiger, den dieser pflegte, und war's nicht Er, dessen Namen wir Teufel nicht aussprechen dürfen, der dieses Gleichniß seinen Jüngern als Vorbild aufstellte? Wahrlich Prälat, **Du magst ein großer Bischof sein, aber Du bist ein schlechter Theologe!**" —

Ist der Münchener Punsch ein Rabulist
oder was ist er sonst?

Zu unserm großen Leidwesen müssen wir heut schon wieder den Spruch anführen, dessen wir im „Evangelium vom Lerchenfeld" Erwähnung gethan haben, den Spruch: „Si tacuisses, philosophus mansisses." Wir bedauern dieß um so mehr, als unser Benehmen möglicherweise von böswilliger Seite als uncollegial ausgelegt werden dürfte. Als wir nämlich am verflossenen Sonntag die Zeitungen durchblätterten, trafen wir unter Anderm auch auf den Münchener Punsch, indem wir folgende, höchstmerkwürdige Stelle lasen:

„Sänger, Turner, Schützen,
Was soll das Schwärmen nützen?
Schützen, Turner, Sänger,
Deutschland wird immer enger!
Sänger, Schützen, Turner,
Schon jammern Hinz und Murner."

Zufällig lag nebendran die „Augsburger Abendzeitung". In dieser aber stand Folgendes verzeichnet:

„Der am 19. ds. Mts. in Offenburg versammelte von 21 Gesellschaften beschickte badische Schützentag hat sich einmüthig der badischen Regierung zum Behuf der Vertheidigung des Vaterlands zur Verfügung gestellt."

Wenn man nun diese beiden angeführten Stellen vergleicht, so müssen sich auch dem harmlosesten Gemüth ernstliche Zweifel über den Sinn obiger Verse aufdrängen. So erging es Anfangs auch dem Schalks-Narren. Dank der Logik jedoch, die derselbe in seinen gescheidten Tagen zu studiren Gelegenheit hatte, gelangte er endlich zu folgendem Resultat:

Entweder sind die besagten Verse geschrieben worden einzig zu dem Zwecke, einen schlechten Witz zu machen, gleichviel auf wessen Kosten oder mit welchem Rechte.

Dieses mag der Schalksnarr nicht annehmen, weil er Niemand die Gerechtigkeitsliebe absprechen will.

Oder sie sind geschrieben worden, weil der Punsch sich ärgert, daß außer Festen und Versammlungen von Seiten der Sänger, Turner und Schützen Nichts weiter zur Aufrechthaltung der Macht und Ehre Deutschlands geschieht. Dieß

wäre aber, da sich die Schützen Badens mit Gut und Blut angeboten haben, eine Unwahrheit, die der Schalksnarr wieder Niemand zumuthen mag.

Oder sie sind geschrieben worden, weil der Punsch nicht will, daß überhaupt etwas geschieht. Was wieder nicht angenommen werden kann, weil der Schalksnarr Niemand für unpatriotisch halten will, so lang es nicht bis zur Evidenz erwiesen ist.

Oder sie sind geschrieben worden, weil der Punsch will, daß von Seiten der Sänger, Turner und Schützen noch mehr geschehen soll, als sie bisher gethan haben. Das können sie aber nicht, ausgenommen sie machen Revolution. Wozu sie aufzufordern dem Münchener Punsch vielleicht in seiner Jugend hätte einfallen können, jetzt aber doch wohl jedenfalls nicht mehr zu gedenken gedacht werden kann.

Da nun offenbar keine dieser Hypothesen sich als stichhaltig erweist, so bleibt dem Schalksnarren mit dem besten Willen Nichts mehr übrig, als Das anzunehmen, was allenfalls in folgenden Versen ausgedrückt sein dürfte:

Punsch, Fusel, Bier,
Seit sechse sitz' ich hier!
Bier, Fusel, Punsch,
Es macht sich recht nach Wunsch!
Bier, Punsch, Fusel,
Fertig ist der Dusel.

Diplomatisches Examen.

Frage: Was ist gefährlich?
Antwort: Eine französische Einladung.
Frage: Was ist unschädlich?
Antwort: Eine englische Drohnote.
Frage: Was ist lächerlich?
Antwort: Ein österreichisches Versprechen.
Frage: Was ist eine Vormacht?
Antwort: Eine Macht, welche ein Vorrecht vor dem Recht zu haben glaubt.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**
Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 6.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 5. Februar 1864.

Michel am Zwirnsfaden.



„Michel! warum woanst denn?“
„„Ja, der Vater hat mi an' Ofenfuß anbund'n!““
„Dummer Kerl! Das ist ja bloß a Zwirnsfad'n! Warum z'reißt'n denn net?“
„„Ja, wann i'n z'reiß', hat der Vater g'sagt, nachher haut er mi!““

Bismarckerlieder.

Nro. 1.

Juchhe, schwarzweiße Todtenfahn'!
Das Mediatisiren geht schon an!
Verspeist wird jetzo, was sich muckt;
In Hamburg sind wir durchgeruckt,
Und haben uns nicht angefragt,
Ob's den Spießbürgern auch behagt.
Juchhe, schwarzweiße Todtenfahn'!
Das Mediatisiren geht schon an!
Die Wandsbecker haben protestirt,
Da haben sie sich sehr blamirt,
Wir legten ihnen stracks dafür
Viertausend Mann in das Quartier.
Juchhe, schwarzweiße Todtenfahn'!
Das Mediatisiren geht schon an!
Im Oldenburg'schen hat man auch
Sich stolz geworfen in den Bauch,
Wir aber sah'n uns nicht beengt,
Wir haben einfach den Schlagbaum gesprengt.
Juchhe, schwarzweiße Todtenfahn'!
Das Mediatisiren geht schon an!
Das Recht muß weichen der Gewalt,
Den Augustenburger haben wir bald,
Und wen es juckt, und wer nicht duckt,
Der wird ingleichen abgemuckt!
Juchhe, schwarzweiße Todtenfahn'!
Das Mediatisiren geht schon an!

Dem ersten Todten.

Die Trommel klingt, die Schüsse knallen,
Die Todeswürfel sind gefallen,
Der erste Krieger biß in's Gras:
Du Armer, wußtest du, für was?

Sprüche des weisen Sirach.

1. Lieber Sohn, gehorche mir, Deinem Vater,
2. Und lebe also, daß es Dir wohl gehe.
3. Sieh' an die Exempel der Alten und merke sie,
4. Denn wer sich in Gefahr gibt, der verdirbt drinnen.
5. Und der Hochmuth thut nimmer gut, selbst nicht in Preußen, und kann nichts als Arges daraus erwachsen,
6. Und einem vermessenen Menschen geht's endlich übel aus.
7. Darum diene einem solchen Narren nicht und siehe seine Gewalt nicht an,
8. Denn wer Pech angreift, der besudelt sich damit, und wer mit Bismarck sympathisirt, ist kein anständiger Mensch.
9. Es ist aber Mancher Dein Freund, weil er einen Nutzen davon hat, aber in der Noth hält er nicht.
10. Weil's Dir wohl gehet, ist er Dein Geselle,
11. Gehet's Dir aber übel und wirst Du in Venetien angegriffen, oder sonst wo,
12. So stehet er wider Dich und läßt sich nirgends finden.
13. Wer die Weisheit lieb hat, höret gerne zu,
14. Darum thue Deine Ohren auf, mein Kind, und gib wohl Achtung, was ich sage.
15. Schiebe Nichts von einen Tag auf den andern.
16. Wehe den Verzagten, denn sie glauben nicht, darum werden sie auch nicht beschirmet.
17. Wehe Denen, so nicht beharren.
18. Sei nicht wie die, so sich mit hohen Worten erbieten und thun doch gar nichts dazu,
19. Sondern vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für Dich streiten.
20. Denn es sind viel große Herren zu Boden gegangen, und gewaltige Könige sind anderen in die Hände kommen.
21. Darum brauche der Zeit und hüte Dich vor unrechter Sache,
22. Und bekenne das Recht frei,
23. Denn durch Bekenntniß wird die Wahrheit und das Recht offenbar.
24. Und was Deines Amtes nicht ist, da lasse Deinen Fürwitz,
25. Denn es gibt ein Preßgesetz, dem schon Mancher unterlegen ist und er hat nicht darangedacht.

Schalksnarr.

Papa Wrangel in Hamburg.

Als Papa Wrangel von Berlin
That jüngst nach Hamburg reisen,
Nahm er's gar leicht in seinem Sinn,
Als wär' er noch in Preußen.
Na, dacht' er sich, hier will ich mich
Man gütlich thun mit monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Er ritt die Straßen auf und ab,
An Buben war kein Mangel,
Die schrie'n und setzten sich in Trab:
Ei seht da, Papa Wrangel!
Wer freut sich nich, daß hier er sich
Will gütlich thun mit monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Am Hotel de l'Europe stund
Mit großer Schrift zu lesen:
Du bist des Dänen Schäferhund
Die längste Zeit gewesen.
Bist fest du nich vor Hieb und Stich,
Geht's dir an Hals für monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Dem Papa Wrangel war nicht just,
Als er Das sah geschrieben;
Er sprach und warf sich in die Brust:
Gern wär' ich hier geblieben!
Doch geht's an Hals, rentiren sich
Wahrhaftig nich selbst monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Er spornte flugs sein scheckig Roß,
Ließ hurtig aus es greifen;
Pardauz, da ging der Teufel los
Mit Zischen und mit Pfeifen.

Mach dich hinweg! Besinn' dir nich!
Sonst bläu'n wir dich trotz monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Der Papa Wrangel floh im Trab,
Vergleichbar einem Geiste,
In Altona da stieg er ab
Und ballte seine Fäuste:
Hamburger Plebs, o hätt' ich dich!
Wie wollt' ich dich für monatlich
2000 Thlr. Zulag.

Tagebuch eines reisenden Teufels.



Auf einer meiner zahlreichen Excursionen war ich jüngst so glücklich, das freundliche Grenz-Städtchen Passau zu berühren. Eben war Volks-Versammlung, bei der ich natürlich sofort mich einzufinden beeilte, in der zuversichtlichen Hoffnung, wieder einmal etwas Interessantes zu erleben. In der That, ich hatte mich nicht getäuscht. Nachdem sich nämlich verschiedene Redner in der gewöhnlichen exaltirten Weise über die schleswig-holsteinische Frage verbreitet hatten, trat endlich einmal auch ein Widersacher auf in der Person des Pro .... fessors der Geschichte Greil, (Schade daß er nicht Gräul hieß, der Name wäre bezeichnender gewesen,) um die verrotteten Enthusiastenköpfe Niederbayerns zurechtzusetzen. Dieser Herr war so gütig, mit einer Beredsamkeit, die eines Bismarck würdig gewesen wäre, vor einem süddeutschen Publikum den Beweis liefern zu wollen, daß Dänemark auf Schleswig-Holstein begründete An-

sprüche habe. Welche Theilnahme der patriotische Pr....ofessor bei seinen Zuhörern fand, brauche ich wohl nicht näher zu erörtern, und beschränke mich darauf, anzudeuten, daß es bald zu einer Execution gekommen wäre, wie dieselbe manchmal in den heiligen Hallen des Hofbräuhauses und ähnlicher populärer Lokale in ziemlich handgreiflicher Weise in Scene gesetzt wird. Ich aber begab mich nach dem Schlusse der Versammlung schleunigst in meinen Gasthof, setzte mich an meinen Schreibtisch und schrieb folgenden Brief an den Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg. „Durch strafbaren Leichtsinn der Männer der Wissenschaft ist schon manche natur- und culturhistorische Merkwürdigkeit spurlos in's Grab der Vergessenheit gesunken. Vor nicht langer Zeit erst drohte dieses Schicksal dem altehrwürdigen Geschlechte der Möpse. Um einer ähnlichen Calamität vorzubeugen, sehe ich mich daher genöthigt, dringend darauf hinzuweisen, daß neuerdings wieder ein Exemplar der nun schon seit längerer Zeit verschollenen, einst weltberühmten Passauer Tölpel aufgetaucht ist. Dasselbe dürfte wohlpräparirt und in Spiritus gesetzt jeder Alterthumssammlung zur Zierde gereichen.

Achtungsvoll Euer Hochwohlgeboren ergebenster

reisender Teufel.“

An den

spezifisch preußischen Unterthanen- und Landtags-Abgeordneten

Wartensleben.

Hör' ich recht? Die Mittelstaaten
Willst du schmoren, willst du braten,
Willst du rösten, willst du fressen,
Auch den kleinsten nicht vergessen?
Auf den Gipfelpunkt des Glanzes
Willst du so dein Preußen heben?
Kannst drauf hoffentlich dein ganzes
Leben warten, Wartensleben!

Das Urtheil Salomonis.

War einst ein König Salomo, der aß und trank ganz comme il faut; auch hatt' er manche Tonne Gold, und war den schönen Mädchen hold, und war ein grundgelehrter Herr; kein Urtheil macht' ihm je Beschwer.

Einst traten zorngemuth vor ihn zwei junge Frauenzimmer hin mit einem Kindlein wunzigklein, deß wollten beid' Mutter sein, und dieserhalb erbaten Beid' vom klugen König den Entscheid.

Der alte Herr besann sich schnell; ein Schwert er bringen ließ zur Stell': „Ich hab' das Ding wohl überlegt; zerhauen sei das Streitobject! Frisch, Leibhusar! Doch geb' Er Acht, daß er mir gleiche Theile macht!"

Da spricht das eine Weib geschwind: „Wohlan, zerschnitten sei das Kind!" Die andre aber weint und spricht: „Um Gott, Herr König, thut es nicht! Wenn's ungedeelt nicht bleiben kann, so mag sie's lieber völlig han."

„Ei," sprach da König Salomo, „ich dacht' es gleich, es wäre so! Gebt dieser hier das Kind zur Stund'; Gott selber sprach aus ihrem Mund! Was je eine ächte Mutter war, läßt krümmen ihrem Kind kein Haar!" —

An dieses Urtheil dacht' ich baß, als jüngst ich in der Zeitung las, daß Schleswig-Holstein stammverwandt man wolle zerreißen mit frevler Hand, also das Holstein deutsch verblieb', doch Schleswig fräße der nord'sche Dieb.

Zwar heißt's jetzt, daß es erlogen war, es habe weiter keine Gefahr; es hab's nur die süddeutsche Zeitung erdacht in einer schlaflosen bösen Nacht! Doch soll's nicht minder klar und rein hier offen ausgesprochen sein:

„Ob wir auch trugen viel Beschwer, lassen doch die Ehr' wir nimmermehr', und steh'n zusammen alle Mann, was unser ist, auch ganz zu han; denn die Mutter ist ein Rabenbeest, **die sich ihr Kind zerschneiden läßt!**



Dummerwitz: Hurrah, jetz hab' ich's heraus! Jetzt weiß ich's ganz genau, was a Vormacht is!

Naseweis: Nun?

Dummerwitz: Eine, hinter der nix is.

Naseweis: Dieser Prinz Friedrich Karl von Preußen ist doch wirklich ein offenherziger Mann!

Dummerwitz: Wie so?

Naseweis: Nun, in seiner Ansprache an das ihm übergebene Truppen-Corps hat er ja ganz unumwunden erklärt, daß der preußische Name bei den Dänen schon einen guten Klang habe.

Dummerwitz: Na, was is da dabei? Wenn's noch länger in der Dicken fortgeht, nachher wird nächstens a ganz' G'läut' d'raus!

Naseweis: Jetzt soll ja der Landtag doch eing'rufen werden.

Dummerwitz: So heißt's.

Naseweis: Hm, wenn aber nun die Minister wirklich keine Vorlagen machen können?

Dummerwitz: Ach was, Schön schreib'n können wir so a!

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 8.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 19. Februar 1864.

Der unter Curatel gestellte **deutsche Michel**



wird von seinen Vormündern immer eifriger vertreten.

Protestiren!

Vielsagendes, wunderbares, oft wiederholtes Wort! Du bist älter, als alle adeligen Geschlechter der Welt, älter als Methusalem! Du bist fast so alt, als die Erde, die uns trägt. Schon Cain

protestirte,

denn als Gott ihn fragte: Wo ist dein Bruder Abel? antwortete er ganz schnippisch: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Aber es half ihn ganz verzweifelt wenig. — Seitdem ist es nicht besser geworden. Die Geschichte der Neuzeit ist ein sprechender Beleg dafür; aber wir haben Nichts gelernt und Alles vergessen.

Wir hatten protestirt

schon vor 14 Jahren, als der famose Londoner Vertrag geschlossen wurde, und man die Schleswig-Holsteiner gebunden und entwaffnet ihrem dänischen Zuchtmeister wieder überlieferte.

Wir haben protestirt

unter dem alten Frederik wie unter dem neuen Christian, gegen den Einmarsch in Hamburg, gegen die Bequartierung Wandsbeck's und gegen den Schlagbaummord in Oldenburg.

Wir hätten protestirt,

als Preußen und Oesterreich „die Sache in die eigene Hand nahmen", wenn man uns nur hätte zu Worte kommen lassen.

Wir protestiren

auch jetzt öffentlich gegen die bundeswidrige Besetzung Kiels, Altonas und Neumünsters, obwohl wir wissen, daß es uns abermals Nichts hilft.

Wir werden protestiren,

was immer da geschehen möge, und wenn es uns auch dereinst drohte, daß wir französisch würden mit der Aussicht auf Cayenne, oder russisch mit der Aussicht auf die Knute, oder gar englisch mit der Aussicht auf die neunschwänzige Katze (was vorzukommen wohl nicht zu gedenken gedacht werden kann), gleichviel,

Wir würden protestiren!

Wohlgemerkt! Handeln würden wir nie und wenn wir auch wüßten, daß es mit uns an's Ende der Tage ginge, wenn auch die fatale Eventualität bevorstände, daß unser Wechsel auf das Leben

protestirt

zurückkäme! Wir würden in diesem Falle, wie voreinst die Senatoren des alten Roms, als Brennus mit seinen Galliern einrückte, auf unsern Stühlen sitzen bleiben, in ruhiger Majestät

protestirend.

Wir wollen nicht behaupten, daß es Grundsatz sei, was uns bestimmt, uns so zu verhalten; aber es liegt etwas in der Luft, wie Shakespeare sagt, das uns mahnend zuflüstert: Wer sich in die Gefahr begibt, kommt darin um; darum stecke dein Schwert ein, Petrus, und iß decenter in modo dein Butterbrod und

protestire,

wie Du, wenn Du dereinst

ausprotestirt haben wirst,

wünschen wirst,

protestirt zu haben!

Dem Herzog von Württemberg.

(Von den Zeitungen umgebracht 1864.)

Ruhm und Preis des großen Todten,
Klaggesang der Patrioten,
Nekrologe, Leichencarmen,
Bundesfreundliches Erbarmen,
Mitgefühl und Sympathie,
Sturmbegeisterungspoesie;
Alles Dieses ist geschehen —
Um zwei Zehen!!!

Wem's schlechter geht, als mir, der soll sich melden.

Ich geh' das ganze Jahr mit dem Gedanken um, loszuschlagen, mittlerweile wird Ein Stück um's andere von Deutschland losgeschlagen.

Wenn ich nun seh', daß es auf die Art nicht geht und mein' Ruh' haben will, kann ich wiederum nicht dazu kommen vor lauter vormächtlichen Beruhigungen.

Mondenlang schon werd' ich wegen dieses elendigen Londoner Tractats tractirt und wenn mir's nach so und so langer Zeit zu dick wird, und ich bring' auf Abstimmung, dann heißt's: In 14 Tagen!

Ich glaub', wenn ich einmal gestorben und begraben bin (was nimmer lange dauern kann, denn entweder bringt mich der Aerger um oder die Langeweile), so werden sie noch hundert Jahre brauchen, bis sie es constatiren.

Der deutsche Michel.

An Wilhelm Bauer.

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen fahren wir hinab
In das kühle Wassergrab!

Kaum daß wieder ward nach oben
Unser Ludewig gehoben,
Hat die Zürich ungenirt
Auch den Jura massakrirt.

Komm Du einst von giftgeblähter
Landmannszunge vielgeschmähter
Submarineingenieur,
Zieh' ihn wieder in die Höh'!

Tagebuch eines reisenden Teufels.



Es ist ein wahres Verhängniß, daß ich's seit neuerer Zeit immer mit den geistlichen Herrn zu thun habe! Erst mit dem Bischof von Trient, dann mit dem Professor Greil, und jetzt gar mit einem bayerischen Kirchenfürsten, mit dem Bischof von Passau. Man denke sich! Dieser überorthodoxe, in seiner Leidenschaftlichkeit mehr als blinde Prälat nahm sich heraus, Das, was Greil doch wenigstens nur in einer Volksversammlung gesagt hatte, im Hause Gottes von der Kanzel herab zu predigen!!! Bei dieser Gelegenheit zog er über die Männer, die sich für die Sache Schleswig-Holsteins erhoben haben, in einer Weise los, die ihres Gleichen selbst nicht in der schamlosesten Auslassung eines englischen Blattes findet. Fürwahr! Dieser Hirt mußte schon recht stark darauf bauen, daß er einen Schafstall vor sich habe, als er es wagte auszusprechen, die **Führer der Bewegung** bestünden aus Zeitungsschreiberbagage, (bedanken Sie sich Herr Medicus!) verkommenen Menschen, (bedanken Sie sich Herr von Steinsdorf!) Ehebrechern, (bedanken Sie sich Herr Zander!) Beamten, die sich an die Stelle der Regierung setzen möchten (bedanken Sie sich, Herr von Ringseis!) und anderen Subjecten der Art. — So blödsinnig diese Beschimpfungen sind, so niedrig ist der Beweggrund, dem sie entsprangen. Darum, weil Schleswig-Holstein ein vorzugsweise protestantisches Land, und darum, weil Oesterreich, das gegenwärtig so unverantwortlich handelt, der Haupt-Tummelplatz des Jesuitismus ist, soll der Katholik seine Ehre vergessen und dem Recht Valet sagen? Ist Das die Religion, Herr Bischof, die zu lehren Sie aufgestellt sind? Ich bezweifle es! — Machen Sie indessen nur so fort; meinem unterirdischen Monarchen wird es ganz angenehm sein. Was die nationale Bewegung be-

trifft, über die Sie sich so sehr ereifern, so werden weder ich noch Sie ihren Verlauf bestimmen, und ich beschränke mich darauf, mit der Darmstädter Abgeordneten-Versammlung zu sagen: **Wenn das deutsche Volk werth ist zu siegen, so wird ihm der Sieg zu Theil und Schleswig-Holstein gerettet werden.** Sie aber, bischöfliche Gnaden, Sie hol' ich nicht, wenn's etwa einmal dazu kommen sollte. Da schick' ich schon einen Andern, denn ich bin ein ehrlicher Teufel, der sich mit Entrüstung von Ihnen abwendet und mit Göthe sagt: **Heinrich, mir graut vor Dir!**

Mauschel: „Itzigleben, hast Du gelesen, was hat gesagt der Kaiser von Oesterreich?

Itzig: „„Na was wird er gesagt haben.""

Mauschel: „Oesterreich hat gezeigt, hat er gesagt, daß es in seiner verjüngten Gestalt, hat er gesagt, den alten guten Geist —"

Itzig: „„**Wie haißt?**""

Mauschel: „Bewahrt, hat er gesagt, und in die neuen freiheitlichen Bahnen, hat er gesagt, des staatlichen Lebens das Erbtheil —"

Itzig: „„**Waih geschrieen!**""

Mauschel: „Seiner Kraft, hat er gesagt, und seines Ruhmes, hat er gesagt, **mitgenommen** hat. Na, Itzigleben, was werden wir geben vor das Erbtheil?"

Itzig: „„Was wir werden geben? Gotteswunder! Wir werden geben, was wird von dem Erbtheil übrig bleiben, wenn Oesterreich nächstens wird **so mitgenommen** werden, wie es ihm gehört.

Mauschel: „Itzigleben, hast Du gelesen die Norddeutsche Allgemeine Zeitung?"

Itzig: „„Bismarck's Organ? Was ich mir davor koofe! Nu was steht drinne?""

Mauschel: „Daß die Agitation für den Herzog von Augustenburg ein Bastardthum ist, aus der unzüchtigen Umarmung der Revolution mit der Legimität gezeugt."

Itzig: „„Main, wie haißt! Phraseologie! Grobe Münze, die Niemand wechselt! Da kann ich ebenso gut sagen, Bismarck's Politik sei das scrophulöse Kind aus der legitimen Ehe des Junkerthums mit dem Despotismus.""

Ein Berliner Monolog.

Wär's abgethan, so wie's gethan ist, dann wär's gut!
Ja, wenn der Meuchelmord
Aussperren könnt' aus seinem Netz die Folgen,
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge,
So setzt' ich weg mich über's künft'ge Leben. —
Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben,
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurück schlägt, zu bestrafen den Erfinder.
Dieß Recht, mit unabweislich fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsere eignen Lippen. —
Zwiefach ist **dieser Bund** beschirmt — Zuerst
Weil ich im Grunde bin sein Unterthan!
Dieß hemmt schon stark die That; und außerdem
Bin ich auch noch vormächtlicher Minister,
Der gegen seinen Mörder schließen müßte
Das Thor, nicht selbst das Messer führen. —
Dann war auch dieser Bund, so lang er lebt,
So sehr bescheiden, so ein **pures Nichts**,
Daß alle Welt (Altengland ausgenommen,
Das nur Baumwollespinngedanken hat),
Posaunenzüngig Rache schreien muß
Dem tiefen Höllengräuel seines Mords.
Ich habe keinen Stachel,
Die Saiten meines Wollens anzuspornen
Als einzig Ehrgeiz, der zum Aufschwung eilend,
Sich überspringt und jenseits niederfällt. —
Doch gleichviel! Rückwärts kann und will ich nicht,
Denn was ich bin, dank' ich der **Consequenz**,
Und geht mir **die** verloren, bleibt mir **Nichts**;
Drum muß er sterben!

Macbeth-Schönhausen.

Militärgerichtliche Preisfrage.

In Flensburg, wo der preußische Commissarius Zedlitz residirt, spazierten, ohne daß der genannte Herr (?) es hinderte, am 9. Februar zwei Dänen durch die Straßen der Stadt und notirten sich jedes Haus, auf welchem eine schleswig-holsteinische Fahne wehte. Das war offenbar Spionage zum Zwecke der Denunziation, falls Flensburg später etwa wieder dänisch werden sollte.

Wenn nun der Spion **gehenkt** wird, was geschieht dem **Helfershelfer** des Spions?

Bismarcker-Lieder.

Nro. 2.

Nachts um die zwölfte Stunde
Verläßt der Zedlitz sein Haus,
Und wandert in der Runde,
Und theilt Befehle aus.

Im Mondschein glänzt sein fahles
Bismarckianergesicht;
Es spielt um den Mund ein feudales
Hohnlächeln, als er spricht:

Erstlich hab' ihn verdrossen,
Daß, was da dänisch gesinnt,
Man hab' aus dem Land gestoßen
Mit Kegel und mit Kind.

Zum zweiten müß' er verbieten,
Jedwede Proclamation,
Bevor der Bund entschieden
Die Frage der Succession.

Zum dritten: Verpönt sei jeder
Politische Verein.
So war's Gebrauch der Väter,
So solls auch jetzo sein.

Das war die Parole, die triste,
Die Schleswig gab zum Gruß
Zedlitz, der Polizisten
Und Commissarius.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. Die bereits erschienenen Nummern dieses Quartals werden nachgeliefert. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**
Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 9.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.
München am 26. Februar 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. Die bereits erschienenen Nummern dieses Quartals werden nachgeliefert. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.



„Kellner, was gibt's z'essen? Der Kleine da hat teufelmäßigen Hunger!“

„„Entschuldigen Sie, die Tabled'hote ist schon vorüber!““

Bismarcker-Lieder.

Nro. 3.

Melodie:
Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben?

Ich bin ein Junker, kennt Ihr meine Farben?
Die Fahne weht mir weiß und schwarz voran;
Daß stets für uns die Proletarier starben,
Das dumme Volk, das deutet sie mir an.
Drum, geht's auch an den Kragen,
Nie werd' ich bang verzagen;
Sei's trüber Tag, sei's heller Sonnenschein,
Ich bin ein Junker, will ein Junker sein!

Kreuzzeitungstreu kratzfüßl' ich vor dem Throne,
So lang die Reverenz ist von Gewicht;
Natürlich schiert's im Grund mich nicht die Bohne,
Ob Willem oder Fritz den Hals sich bricht;
Doch muß das Scepter blitzen,
Des Adels Macht zu schützen,
Und deßhalb muß der Thron erhalten sein:
Ich bin ein Junker, will ein Junker sein!

Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte,
Ein demokratischer Schauer kommt zur Zeit,
Doch liest es Keiner mir im Angesichte,
Wenn etwa 'mal ein Wunsch mir nicht gedeiht.
Wohl tauschten nah' und ferne,
Jetzt mit mir wenig gerne,
Doch ist ihr Glück nur Trug, ihr Freisein Schein;
Ich bin ein Junker, will ein Junker sein.

Und wenn der böse Sturm mich einst umsauset,
Die Nacht entbrennet in des Blitzes Gluth,
Hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset,
Und kalt blieb wie das Eis das Junkerblut.

Mag Oest'reichs Macht zersplittern,
Mich wird es nicht erbittern,
Es stürm' und krach', es blitze wild darein,
Ich bin ein Junker, will ein Junker sein.

Wo List und Frechheit so dem Werk sich weihen,
Wo Junker gibt und Schulrath sich die Hand,
Da muß des Feudalismus Baum gedeihen,
Da weht's wie Mittelalter-Duft durch's Land!
So schwören wir auf's Neue
Der russischen Knute Treue,
Das **Volk** muß schwitzen **Blut; wir** heimsen's ein:
Ich **bin** ein Junker, **will** ein Junker sein!

Offene Frage.

Wenn Benedek an Gablenz schreibt: „Unsers Kaisers und Kriegsherrn Wille ist unsere **Religion** und unsere Politik"; was will er damit sagen? Daß er ein religiöser Militär ist, oder daß er eine militärische Religion hat, oder daß es seine Politik ist, keine Religion zu haben? Oder aber will er am Ende gar nichts damit sagen, als daß gar nichts damit gesagt ist?

Wie wir hören, soll das sechste Armeecorps in der Lausitz sich aufstellen, um einen Handstreich der Mittelstaaten zu verhüten. So schmeichelhaft es für uns ist, daß uns Herr von Bismarck so viel Energie zutraut, so halten wir uns für verpflichtet, ihn zu versichern, daß obige Aufstellung gänzlich unnöthig ist. Es ist nicht wahr, daß wir einen Krieg wollen. Wenn wir je einmal davon reden, so geschiehts nur, um uns zu unterhalten! Wir wiederholen, wir haben niemals an einen Krieg gedacht, wir denken auch jetzt nicht daran, und werden ebenso in Zukunft nicht daran denken. Einen Krieg, na das ginge uns gerade noch ab, jetzt wo das Kalbfleisch ohnehin so theuer ist.

Die Diplomaten des Schalksnarren.

Raritäten der Neuzeit.

Schleswig.



Ein vor Schrecken **grau** gewordener Zeitungs-Correspondent.

Passau.



Ein vor Aerger **schwarz** gewordener Bischof.

Würzburg.



Ein vor Angst **weiß** gewordener Mittel-Staatsmann.

Michel, fallen Dir die Schuppen
Von den Augen! Merkst Du itzt
Wie man Dir die besten Suppen
Vor dem Maule wegstipitzt?

Heinrich Heine sel.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich meinen bekannten Hexameter:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus!

schon vor mehr als 1800 Jahren schrieb; folglich keineswegs die Würzburger Conferenz dabei im Auge haben konnte.

Horatius,
römisch-heidnischer Hofpoet a. D.

Schau, schau, wie g'scheidt! Was ihnen Alles einfallet, die Demokraten die! — Mobilisirung, Einberufung aller Landtage, Vereinigung derselben zu einem General-Landtag, Directorium! — Jawohl! Warum nicht gleich gar sofortige Besetzung Preußens und Oestreichs, Blokirung der englischen Häfen und Verweisung Napoleons III. nach Mexiko?



Wie die bayerische Presse in's Wasser ging.

Motto:
Wär' ich mit guter Haut davon,
Möcht' Euch der Teufel holen!
König Karls Meerfahrt.

Die bayrische Presse rief einmal:
Tod jedem Freiheitshasser!
Wir blieben lang genug loyal;
Jetzt geh'n wir in das Wasser.

Zuerst Herr Otto Titan sprang,
Doch hat er's schlimm getroffen;
Vor allzujugendlichem Drang
Wär' er auf's Haar ersoffen.

Die Neuesten Nachrichten sprangen nach
Und thaten wack're Thaten,

Obwohl ein Angstschrei tausendfach
Entfuhr den Inseraten.

Der Landbot' auch besann sich nicht;
Und theilte flott die Wellen:
Ich sah mit lächelndem Gesicht
Ihn bei den schlimmsten Stellen.

Wie umgewandelt schier erschien
Der Nürnberger Correspondente,
Er manövrirte göttlich kühn
Im fremden Elemente.

Von Schleswigs Recht docirte er
Und wie wir's schützen sollten;
Der alte Herr ward deßhalb sehr
Von der Bayrischen Zeitung gescholten.

Die Bayrische Zeitung war's **allein**,
Die da nicht kunnte schwimmen,
Als selbst der **Volksbot'** hob das Bein,
Das Sprungbrett zu erklimmen.

Als selbst das letzte Pöbelblatt
Abwarf der Selbstsucht Hülle,
Saß sie am Ufer wie schachmatt
Und putzte ihre Brille.

Und rieb die welke Haut und rief:
Huß, Huß! Ei wie sie laufen!
Nur immer zu! Der Fluß ist tief,
Ich seh Euch noch ersaufen!

CIRCUS CARRÉ.

Alle Welt politisirt heutzutage. Da bin ich letzthin im Circus Carré gewesen, (der mir nebenbei gesagt viel lieber ist, als der dänisch-berlinerische Circus Renz), und da hab' ich mich wieder recht von der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugt. Schon der Herr Direktor, wenn er auftritt und den weißgebornen Schimmelhengst nach seiner Pfeife tanzen läßt, ruhig und durch Nichts aus der Fassung zu bringen, ein echter Philosoph — gleicht er nicht auf ein Haar dem klugberechnenden Dictator jenseits des Rheins und gleicht das trotz seiner Kraft und Gelenkigkeit ihm willenlos gehorchende Roß nicht dem guten alten Europa wie aus dem Gesichte geschnitten? Muß nicht Jeder, der die kühne Miß Adams so graciös auf dem Seile dahinschweben sieht, sofort an Preußen und Oesterreich denken? Freilich! Herabfallen thut sie nicht, und Das steht bei den letzteren allerdings sehr zu befürchten. Auch die aufwartenden Pudel können zu tiefsinnigen Betrachtungen Anlaß geben, der trotzigen Ringkämpfe gar nicht zu gedenken. Und wenn Fräulein Lina Schwarz eine solche Unmasse Papier verbraucht, wem fallen da nicht die mittelstaatlichen Diplomaten ein? Am allerbesten aber hat mir der Esel gefallen, der springen soll und sich niederlegt. Der Esel, ja er ist ein getreues Spiegelbild — — halt! Da hab' ich gerade einen Blick in's Preßgesetz geworfen! Jedes Wort zu seiner Zeit; aber „es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man der Festung näher steht als sonst," und darum thu' ich, was einem besonnenen Manne wohl ansteht, bleibe decenter in modo und halte meinen

Schnabel.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heit'res Blinken?

Ein bayrischer Lieutenant.

Die Titelsucht

ist bekanntlich eine der weitverzweigtesten Schwächen des Menschengeschlechts. Auch unter den Zeitungen tritt sie von Zeit zu Zeit epidemisch auf. So hat vor ein paar Jahren die Neue Münchnerin in die „Bayerische Zeitung", heuer erst die Ansbacherin in die „Fränkische Zeitung" sich verwandelt.

Unter solchen Umständen kann man es einem Schalks-Narren, der sich nicht nach Verdienst gewürdigt sieht, gewiß nicht übel nehmen, wenn er nach reiflicher Erwägung zu dem Entschuße kommt, Pyrotechnik zu studiren und seinen äusseren Menschen in Beherzigung des Sprüchworts:

Kleider machen Leute!

den Anforderungen einer modernen Zeit entsprechend umzugestalten. In der festen Ueberzeugung, daß seine lieben Leser auch unter verändertem Titel und Format ihm getreu bleiben werden, legt der Unterzeichnete daher dieser Nummer seines Blattes einen Prospect der vom 1. April d. Js. an erscheinenden

Raketen

(Vierter Jahrgang des „Schalksnarr")

bei, und indem er zugleich bekannt gibt, daß er so frei sein wird, auf dem Titelblatte derselben, wie bisher, in Person sich zu präsentiren, ist und bleibt er up ewig

Seiner geehrten Gönner ergebenster

Schalksnarr, *Kunstfeuerwerker.*

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Oeschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 10.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 4. März 1864.



Barbarossa. Vernahmst du's nicht? Sie haben mich gerufen!
Vorwärts, du Knirps und weise mir den Weg!
Ha, was sind das für Kreaturen?

Zwerg. Majestät, das sind gegenwärtig d i e e r s t e n S t a a t s m ä n n e r der deutschen Nation.

Barbarossa. O weh! Da kehren wir nur gleich wieder um, lieber Kleiner!

Den
Gefallenen in Schleswig-Holstein.

Trüb und schweigend liegt die Stätte,
Wo die Schlacht getobt, die wilde;
Mitternächt'ge Wolken fliegen
Ueber Schleswigs Blutgefilde.
Wo gesprengt der Sohn der Pußten
Gestern mit verhängtem Zügel,
Grinsen heute Dir entgegen
Frisch gegrab'ne Leichenhügel.

Die da lautlos beieinander
Ruh'n in dieser Gräber Schooße,
Unerschrocken, kampfbegeistert
Zogen sie die Todesloose;
Darum, ob sie hoch vom Norden,
Ob sie fern vom Süden kamen,
Kränzt der gleiche Heldenlorber
Ihre schlichten Kriegernamen.

Aber nah beim Schloß von Potsdam
Weint ein Weib in dunkler Kammer:
„Todt mein Sohn! O Gott im Himmel,
Gott, warum denn all' der Jammer?"
Und des Ungars Braut, die schlanke,
Aechzt und will vor Leid verzagen;
„Gebt mir meinen Janos wieder!
Warum habt Ihr ihn erschlagen?

Hört, ihr Armen, hört die Antwort:
Um ein freies Volk zu knechten,
Um ein Land, wie keins gesegnet
Für den Erbfeind zu verfechten,

Um das heil'ge Recht zu morden
Brauchte man den Kitt des Blutes!
Eure Lieben, Opfer sind sie
Schnöden Schranzenübermuthes!

Ja sie sind für Nichts gestorben,
Arme Braut, betrübte Mutter!
Waren ja nur Unterthanen,
Pöbel nur, Kanonenfutter!
Und daß ja die Saat des Todes
Keine Sprossen möge treiben,
Kam sogar der Bund gesegelt,
Den Contract zu unterschreiben.

Die vor Jahren schien unglaublich
Jedem, der von ihr vernommen,
Die noch immer unvergess'ne
Herbe Schmach wird wieder kommen.
Schleswig-Holstein wird verschachert
Abermals, die bitt're Schale,
Die wir einmal schon getrunken,
Trinken wir zum zweitenmale.

Wohl! Es sei geleert auch dieser
Becher mit verbiß'nem Munde;
Wohl! Auch Dieses sei ertragen!
Aber Ihr im kühlen Grunde,
Schlaft, ihr stillen bleichen Schläfer,
Bis der Morgen tagt des Lichtes,
Bis die Stunde schlägt der Rache,
Bis der Tag kommt des Gerichtes!

Schalksnarr.

Ein Brief aus dem Oberland.



Lieber Schalksnarr! Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und mich gleich d'ran g'macht, Dir zu antworten. Wenn's trotzdem nit so g'schwind gangen ist, als Du vielleicht geglaubt hast, so mußt Du mich schon entschuldigen; denn für unsereins ist's keine Kleinigkeit, seine Krähenfüß' neben einander hinzuflicken, wie sich's gehört. Schnaderhüpfeln, meinst, hätt ich Dir schicken sollen? Du mein lieber Gott, bei der **Kälten?** Wenn Einen so friert, daß er schnabert, nachher vergeht ihm's Hupfen. Und erst noch bei der **Zeit!** Wahrhaftig Der, dem die Politik nit z'dick wird, der die vertrag'n kann, der muß einen Mag'n habn', wie der Vogel Strauß, der Steiner frißt, wenn die Bratwürst' ausgeh'n. Politisches Haberfeldtreiben! Jawohl, das wär jetzt das rechte G'schäft. Wenn die G'schicht' einmal so steht, daß D' nimmer weißt, wo anfangen und wo aufhör'n, nachher ist's außer'm G'spaß, nachher hört der Witz auf und der Aerger geht an. Im Vertrauen g'sagt, ich mag jetzt gar keine Zeitung mehr lesen. Denn was hast auch davon, wennst Dich um die leidigen Staatshändel kümmerst? Du hast auch alleweil glaubt, lieber Schalksnarr, daß wir's mit dem G'schrei in die Blätter und mit die Adressen und mit die Volksversammlungen dahinbringen, daß das G'stritt in dem Schleswig-Holstein droben dasmal richtig 'nausgeht, und daß wir uns nit wieder blamirn, wie das Vorigemal. Was ist's g'west? Nix ist's g'west. Unser Herrgott ist im Himmel und der Teufel ist in der Höll' und die großen Herrn regier'n auf Erden und thun, was sie mögen; Unsereiner aber hält das Maul, wenn er gescheidt ist, sonst kommt er ins Fegfeuer. D'rum b'hüt Dich Gott, lieber Schalksnarr! Wenns Frühjahr wird, blüh'n die Veigerln, die Vögel pfeifen und die Baam schlag'n aus; vielleicht wachst bis dahin auch auf dem politischen Krautacker ein anders

Pflanzerl als jetzt und dann kehr' ich auch wieder ein bei Dir mit einem ganzen Rucksack voll Schnaderhüpfeln. Vorderhand aber bin ich schön stad und bleib in meinem Oberland. Und wenn ich so auf d'Nacht aus'm Wald heimgeh', nachher denk' ich an kein' Kaiser und kein' König mehr, sondern schau mir die Fichten an und die Tannen rechts und links, wie's ihre Aest' ausstrecken, so voll Schnee, g'rad als wenn's brechen wollten, und den blaßgelben Mond am Himmel, der drauf 'runterscheint. Und nachher denk ich mir wieder, wie das kleine Lichtl, das mir aus mein' Häusl schon von weitem heimli entgegenglitzert, doch noch so viel schöner ist und lieber als der blaßgelbe Mond. Und nachher, wenn ich hinkomm', brich ich lustig die Eiszapfen von der Dachrinn' und mach' g'schwind die Thür auf. Da fliegen mir die rothbackigen Bub'n und Madln entgegen und geb'n mir die Hand, und sag'n: Grüß' di Gott, Vater! Und i gib meiner Alten ein Bussel und setz' mi auf d'Ofenbank, dahin, wo's am wärmsten ist und denk' drüber nach, was es für ein trübseliges Ding ist um einen

politischen Haberfeldtreiber.

Die Nachricht von den neuen Geschossen, mit welchen unsere Infanterie jüngst ausgerüstet worden ist, hat in den steuerzahlenden Kreisen leider die günstige Aufnahme nicht gefunden, die vielleicht erwartet worden ist. Man ist nämlich der Ansicht, daß es ziemlich gleichgültig sei, ob unsere Soldaten mit Holzpatronen oder ob sie mit Kartätschen **geladen** haben, da sie ja doch nicht zum **Schießen** kommen.

Sittenspruch des Schalksnarren.

Wer immer mag Dein Lober sein,
Du brauchst Dir Nichts zu bilden ein:
Allein, wenn Dich der Volksbot' tadelt,
Dann, lieber Freund, bist Du **geadelt!**

Große
noch nie dagewesene (?) Gesangproduction
sich selbst zum Zeitvertreib, dem Ausland zum Vergnügen
zum Besten gegeben
von
der deutschen Nation.

PROGRAMM.

1. „Ford're Niemand mein Schicksal zu hören, dem das Leben noch wonnevoll winkt."
   Lied, gesungen von der Sopranistin Schleswig-Holstein.
2. „Die Pinschgauer gängen um den Dom herum; die Fahnenstang' is brochen, jetzt gängen's mit'n Trumm!"
   Doppel-Chor, vorgetragen von dem Gesangverein Bundestag.
3. „Einsam bin ich, nicht alleine."
   Arie, vorgetragen vom Baß-Buffo Rechberg.
4. „Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wie wenn zwei Verliebte bei einander thun stehn."
   Duett, gesungen vom Heldentenor Bismarck und vom Baß-Buffo Rechberg.
5. „Und schau' ich hin, so schaust Du her!"
   Volksweise, vorgetragen vom Heldentenor Bismarck.
6. „A bissele Lieb und a bissele Treu und a bissele Falschheit is allweil dabei."
   Doppel-Quartett, gesungen von den vormächtlichen Diplomaten.
7. „Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen."
8. „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage in der allerschönsten Saufkompagnie."
9. „G'rad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus."
10. „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann."

* Diese sämmtlichen Piecen executirt von 30,000 Bayern, die schon verschiedenemal für's Vaterland — benebelt waren.

Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein:

Der Frankfurter Centralausschuss.

Zapfenstreich.

Rum! Rrum! Rrrum! Es hat neun Uhr geschlagen und der Zapfenstreich rasselt durch die Straßen. Eine eigenthümliche Einrichtung, wie sie von allen Residenzen Europas nur unser München in diesem fortgeschrittenen Jahrhundert noch aufzuweisen hat. Um einem paartausend Kriegern die Mühe zu ersparen, auf die Uhr zu sehen, verübt man einen Lärm der dreimalhunderttausend friedliche Ohren auf eine wahrhaft barbarische Weise maltraitirt. Es ist schon viel darüber geflucht und geschrieben worden, just wie über das Haberfeldtreiben und mit gleich ungünstigem Erfolge. Aber noch Niemandem ist eingefallen, über den Zapfenstreich einen Roman zu schreiben, noch Niemanden ist eingefallen, an ihm etwas Poetisches zu finden, gerade, als ob ihm gar keine poetische Seite abzugewinnen hätte. Und die hat er ja doch auch, wie eigentlich Alles in der Welt, selbst die Wanzen nicht ausgenommen; es kommt nur darauf an, daß man jedes Ding beim rechten Lichte besieht. Und nur gar dieses traditionelle Ueberbleibsel aus der so oft gut gescholtenen alten Zeit!

Komm einmal, lieber Leser, mit mir an jene Gaslaterne in der Kaufingergasse, und sieh mit mir dem jungen Elegant über die Schulter, der bei ihrem Scheine ein zierlich gefaltetes Billet zu entziffern sucht. Es sind nur ein paar Worte, aber sein Gesicht klärt sich auf, wie ein freundlicher Maimorgen; glücklich wie ein Gott, legt er das Briefchen in sein Etui und es fällt ihm gar nicht ein, eine der würzigen Manillas darin eines Blickes zu würdigen. Hast du die Worte gelesen; so einfach und doch so vielsagend, so prosaisch und doch so schön, die drei Worte: „Nach dem Zapfenstreich?"

Er wendet sich zur Neuhausergasse und wir folgen ihm, um das trauliche Gasthaus zum Spatenbräu zu besuchen und uns bei einem frischen Glas des leider weit über Gebühr gepriesenen Gerstensaftes niederzulassen. Bevor wir eintreten, betrachten wir uns noch das Pärchen in der Hausthüre nebenan, das in die Würdigung seiner gegenseitigen Vorzüge so träumerisch vertieft ist, daß es unser indiscretes Stehenbleiben gar nicht bemerkt. Er ist nur ein Soldat von „denen mit den wüsten Krägen" und sie nur eine Köchin ihres Zeichens; aber wenn sie jetzt auf der Stelle durch eine gütige Fee als König und Königin in ein goldenes Zauberschloß versetzt würden, ich glaube nicht, daß sie um das Atom eines Gedankens sich beglückter fühlen könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Also der Dechanthof ist ein strategischer Punkt Das hab' ich auch noch nicht gewußt. München ist, so viel ich weiß, keine Festung, kann sich also gegen einen äußeren Feind überhaupt nicht vertheidigen. Andererseits erschiene es doch als ein starkes Mißtrauens-Votum, wenn etwa der strategische Punkt der Münchner wegen erhalten bleiben soll, die doch bis jetzt von einem revolutionären Geist verflucht wenig haben merken lassen. Somit kann ich einen Nutzen dieses strategischen Punktes nur in dem Falle gegeben finden, daß etwa ein Mal in der Zukunft beim Löwenbräu ein Bierkrawall stattfinden sollte. Und daß deßhalb dieser schmutzige Lichtschirm vor unserer schönen Frauenkirche stehen bleiben soll, geht mir schlechterdings nicht ein. Uebrigens, wer's besser versteht, verstehts besser.

Simplicius.

Naturgeschichtliches.

Sicherem Vernehmen nach ist dem von den Dänen zum Gedächtniß der Schlacht bei Idstedt in Flensburg aufgerichteten Löwen von den Altonaern der Schwanz ausgerissen worden. Da nun von vielen Seiten die Befürchtung ausgesprochen wird, es möchte besagter Schwanz wieder nachwachsen, so sehen wir uns verpflichtet, zu erklären, daß der Naturgeschichte ein derartiges Vorkommniß bis jetzt unbekannt ist. Obige Befürchtung ist also grundlos, wenn man nicht etwa nach Analogie der Wölfe im Schafpelz, (alias Schafe im Wolfspelz,) die in neuerer Zeit wieder ziemlich häufig vorkommen sollen, annehmen will, jener Löwe sei ein verkleidetes Reptil, was für unmöglich zu halten, jetzt wo Alles möglich ist, nicht zu gedenken gedacht werden soll.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. Die bereits erschienenen Nummern dieses Quartals werden nachgeliefert. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 11.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 11. März 1864.

Die beiden „Unzertrennlichen" (?) in Schleswig-Holstein.



„Na, jetzt werdet Ihr bald fr — — wollt' ich sagen, in Eure ordnungsmäßigen Bundesrechte wieder eingesetzt sein, ihr guten Leute! Haben wir Das nicht schnell fertig gebracht?"

„„Fertig? Ja fertig sind wir jetzt, bis aufs Leimen.""

Eine holsteinische Compagnie

Die Söhne Holsteins steh'n in Reih' und Glied,
Sie sollen dem Tyrannen Dienste thun,
Der jahrelang sie knechtete; sie sollen
Die Brüder und Befreier morden helfen.
Gewitterwolken steh'n auf ihren Stirnen
Und durch die Schaar hin läuft ein dumpf Gemurmel.

Bedenklich eilt zum Chef der Capitän
Und theilt die böse Mähr' ihm mit. Ha, ruft
Der Oberst, diese trotz'gen Köpfe brech' ich!
Rasch schwingt er sich auf's Roß, sprengt auf den Platz
Und reitet vor die Front.

„Soldaten", spricht er,
„Wer unter Euch ist unzufrieden? Wer
Wagt es, sich dem Befehl zu widersetzen
Den ich erließ? Der Freche trete vor!"
Sprach's. Und wie auf Commando ernst und schweigend
Tritt muthig vor die ganze Compagnie.

Starr vor Verblüffung stand der Capitän,
Sprachlos vor Aerger wendete der Oberst
Sein Roß und ritt zurück. Die Compagnie
Entließ man in's Quartier. Doch von der Zeit
Ward ihr kein solcher Dienst mehr zugemuthet.

* * *

Wenn gleiche Eintracht wie dieß Holstenvolk,
Wie diese Schaar das deutsche Volk beseelte,
Dann trügen wir nicht feige Schmach um Schmach,
Beherrscher wären wir der ganzen Welt.

Zapfenstreich.

(Fortsetzung und Schluß.)

Lassen wir sie kosen und treten wir ein. Ein hurtiges Schenkmädchen reicht uns die ersehnte Labung und wir schauen uns gemächlich unter unsern Tischnachbarn um. Gleich neben uns ist eine Tarrokparthie im Gange. Ein dicker Buchbinder, der Scribent eines Notars und ein gedienter Korporal mit zwei Strichen am Arme, haben sich dazu liirt. Eben hat der Letztere seine neuen Karten gemustert und ruft mit einer Stentorstimme: Herzsolo. Der Buchbinder pustet und der Scribent zieht eine verdrießliche Miene. Da — horch! — rum — rrum! rrrum! Der Zapfenstreich, schreit der Scribent tiefaufathmend; mit einem Kernfluch wirft der Korporal die Karten hin und der Buchbinder reibt sich vergnügt die Hände. „Ein Matsch wäre es gewesen!" eifert der Korporal, während er sich den Säbel umschnallt! „Nun, wartet, wir kommen schon wieder zusammen!" und krachend wirft er die Thür hinter sich ins Schloß. Aber unterdessen ist auch der Scribent sonderbar blaß geworden. Die zitternden Hände suchen rechts und links in allen Taschen, ohne den gewünschten Gegenstand finden zu können. Meinen Hausschlüssel, seufzt er endlich! Ich habe meinen Hausschlüssel vergessen. Um neun Uhr wird das Thor gesperrt. Da gibts wieder einen bösen Wischer von der Frau Notarin. Gute Nacht, meine Herrn! Er geht. Auch uns treibt die Neugierde, uns die privilegirten Ruhestörer einmal anzusehen; und wir verlassen einen Augenblick das Schenkzimmer.

Richtig! Das sind sie. In der offenen Hausthür stehend folgen unsre Blicke den zwei kleinen Lärmschlägern, die die Trommel kaum schleppen können, aber trotzdem wie die Höllengeister auf ihre Allarmmaschinen loshämmern, als ob es gälte ein Seitenstück zu Josuas Posaunen von Jericho zu liefern, und die ganze wohlproportionirte Haupt- und Residenzstadt München noch diesen Abend in Grund und Boden zu schmettern. Der Soldat in der Hausthür nebenan gibt soeben seinem Schatz einen herzhaften Abschiedskuß und entwindet sich sanft, doch entschieden ihren Armen, um dann im Laufschritt der Kaserne zuzusteuern. — Und siehe da, da kommt auch mein Elegant von der Gaslaterne heraufstolziert und zwar mit einem ganz netten kleinen Frauenzimmerchen. Leider hat sie den Schleier herabgelassen, so daß wir ihr holdes Engelsangesicht nicht schauen können, doch wir bildens uns darum nur um so lebhafter ein, daß sie ein solches haben muß, denn ihr

Begleiter trägt den Kopf so hoch und so kühn, als ob er sagen wollte: „Arm in Arm mit Dir fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken." Eben geh'n sie an uns vorüber und es ist uns vergönnt, die unsterblichen Worte zu vernehmen: „Gelt, Nazi, wir geh'n zur à la Gungl! Das is doch die schönste Musi."

Bald sind sie im Nebel der Nacht verschwunden. Wir aber kehren zurück in die warme heimliche Stube und nehmen unsere leergelassenen Stühle wieder ein! Und der dicke lächelnde Wirth setzt sich zu uns und läßt sich auch eine Halbe bringen. Und wir stoßen mit ihm an und mit dem Buchbinder und sind guter Dinge. Und Nachts um Zwölfe, wenn wir als ordentliche Staatsbürger ruhig nach Haus geh'n, dann denken wir uns: Der Zapfenstreich mag ein recht zuwideres Ding sein, aber etwas Poetisches hat er doch, und das besteht in dem süßen Bewußtsein, daß man ihm nicht zu folgen braucht!

Also die Truppendurchmärsche haben wieder begonnen. Vergangenen Samstag ist eine starke österreichische Truppenabtheilung mit der bayerischen Staatsbahn von Salzburg über Rosenheim nach Kufstein-Innsbruck befördert wurden. Es ist somit jedem Patrioten, der jetzt noch Lust hat, seinen Sympathien für Oesterreich freien Lauf zu lassen, dazu Gelegenheit geboten. Allons, ihr guten Bayern! Schwenkt Eure Taschentücher, Eure Hüte in der Luft! Ruft Euer 1859er „Willkommen, deutsche Brüder! — — Was? Ihr mögt nicht mehr? Auf Ehre, das ist Schade! Gerade jetzt wär's pikant!

Mohl und Hermann stritten sich
Ebenbürtig ritterlich.
Ganz zuletzt that's einen Knaller
Wie aus einer Schlüsselbüchs'!
Was ist das? Ei meiner Six,
Er war's — Wer? — Der **alte Haller!**



Schau, des hätt' ich net glaubt von dem alten Haller, daß er solche G'schichten machet. Fangt der mit die Leut' Streit an ganz ohne Grund, und blamirt sich dabei elendiglich, weil der Ander sein G'schreibsel gar net g'les'n g'habt hat. Wie man sich an die Leut' irren kann! Hab' ich den Menschen so viel bedauert, wie ihm dazumalen sein Kutscher durchbrennt ist mit dem großmächtigen Haufen Geld, und hab' mich so g'freut, daß 's wenigstens denselbigen Spitzbuben wieder derwischt haben! Aber jetzt wollt' i, meiner Seel', schon gleich, es ging' ihm nächstens wieder Einer durch.

An den beschlagnahmten Landboten.

Auch du mein Brutus?

Schalksnarr.

Hinter den Wagenfenstern.

Eugenie: (an Seiner Seite in's Theater fahrend) „Mon dieu! Welcher Lärm! Ha, ich glaube gar, — ja wahrhaftig, sie pfeifen; sie pfeifen in Gegenwart unseres Wagens! Wir werden ausgepfiffen!"

Er: „„Kindereien, meine Liebe, Ich habe gar nichts dagegen, wenn sich Meine Pariser abwechslungsweise einmal mit Pfeifen amüsiren, wenn sie nur immer nach **Meiner** Pfeife **tanzen.**

Zwei Löwen.

Wohl in Paris im Quartier latin
Da lauert ein Löwe im Stillen;
Der Löwe fängt manchmal des Nachts
Entsetzlich an zu brüllen.

Jüngst schrie er vor der Opera:
„Es leben die Klerikalen!"
Er saß in seiner Loge und sprach:
„Das sollst Du mir bezahlen."

O guter Louis! Zwar den Scandal
Gelang Dir zu vertuschen;
Den Löwen vom Quartier latin,
Den hast du nicht erwuschen.

* * *

In Idstedt auf dem Kirchhof stund
Ein Ungethüm deßgleichen.
Vom Feind erhöht auf deutschem Grund,
Ein schmählich Siegeszeichen.

Jetzt haben sie das Thier zersägt,
Zermalmt, zerstampft, zerstückelt!
Hei wie der Rache Hochgefühl
Durch ihre Glieder prickelt!

Wie sie als wie um's gold'ne Kalb
Um den Gefall'nen tanzen!
Ihr armen Kerls, sie werden Euch
Gar bald dafür kuranzen.

Bald knirscht Ihr wieder, dankt es uns,
In Ketten und in Banden,
Und schlimmer wird's dann siebenmal
Als da der Löw' gestanden.

Auf den Protest Gustav Rasch's gegen seine Ausweisung aus Schleswig gibt der Civilkommissarius Herr von Zedlitz zur Antwort: Ew. Wohlgeboren erwiedere ich ergebenst, daß ich völlig außer Stand bin, Ihrem Wunsch zu entsprechen ꝛc. ꝛc. — Da sieht man halt doch wieder, daß die Preußen jebildete Leute sind. Gewiß hat Herr von Zedlitz seiner Zeit Herrn Rasch auch ergebenst arretiren und ergebenst ins Loch stecken lassen, und wenn einmal in Preußen die Prügelstrafe wieder eingeführt wird, (wozu es bald kommen muß, wenn das Ministerium Bismarck nicht bald zu seinen Vätern versammelt wird), und Herr von Zedlitz wird eines schönen Tages wieder Polizeipräsident von Berlin, dann wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch ergebenst auf die Bank gelegt, ergebenst die Hosen angezogen und ergebenst aufgemessen.

In einem schleswig'schen Feldlazareth.

Oestreicher (im einen Bett). Hob ich g'hört, Du hast Dich auch ausgezeichnet, Bruder! Wird Dich König Deinigter auch zum Offizier machen, wie mich Kaiser meinigter.

Preuße (im andern Bett). Damit is es nischt, mein Jutester, wir werden man bloß decorirt.

Oestreicher. Also a Bandl hängen's Euch an und dann ist's gar? Armes Tapferer von Missunde!

Die Pfälzer Zeitung ist doch ein recht angenehmes Gewächs. Man möchte sie fast für importirt halten. Letzthin ersucht sie gar bei Besprechung der Erlanger Landesversammlung die bayerische Regierung, doch bald von der Befugniß des Verbots wegen Staatsgefährlichkeit Gebrauch zu machen. Das ist doch starker Tabak? Leider ist er für für bayerische Raucher zu sehr gebeitzt, denn nach einer

vertraulichen Mittheilungen meines correspondirenden Teufels hat der Redakteur an die Regierung direct noch ein eigenhändiges dringliches Schreiben in obigem Betreffe geschickt, (wahrscheinlich in der Hoffnung auf ein Landes-Commissariat, Belagerungszustand, Todte und Verwundete, in Folge dessen verschiedene Orden 2c. 2c.) hat dasselbe aber zu seinem großen Leidwesen mit der einfachen Bemerkung uneröffnet zurückerhalten: Wird unfrankirt nicht angenommen!

An den

preußischen Befehlshaber in Kiel.

Wer sagen will, wie ich: Wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach, von dem verlang' ich auch die Kraft, seinen Willen durchzuführen.

Ohne Respekt

Verinna.

Der Druck unseres Blattes hatte bereits begonnen, als wir die erschütternde Nachricht erhielten, daß Seine Majestät unser allverehrter König Maximilian mit Tod abgegangen sei. Unsere freundlichen Leser mögen uns deßhalb entschuldigen, wenn es uns nicht mehr möglich war, in diesem Blatte den Gefühlen, die jetzt jedes Bayernherz bewegen müssen, den gebührenden Ausdruck zu geben. Die Redaktion.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten. Die bereits erschienenen Nummern dieses Quartals werden nachgeliefert. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Oeschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 12.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 18. März 1864.

Am Sarkophage
Seiner Majestät Königs Maximilian II.



Er ist dahin. Gleich einem Blitzstrahl flog
Die Trauerbotschaft durch die deutschen Lande!
Stumm standen die Partheien. Ein Schauder zog
Vom Golf Triest's bis hin zum Nordseestrande.

Wie oft der Todte unter seinem Werthe
Gewürdigt ward; jetzt ist es Jedem klar,
Jetzt da Er schied vom Kampfplatz dieser Erde,
Daß Er von Herzensgrund ein Deutscher war.

Jetzt denkt der Gegner der vergang'nen Zeit,
Und blättert nach im Buche der Geschichte,
Wie man zum Erstenmal begann den Streit,
Der jetzt uns drückt mit eines Alp's Gewichte;
Wie damals zum Verrath die Schranzen trieben,
Wie Oestreich seine Netze spann so fein,
Und wie der König dennoch treu geblieben
Und sie zerriß durch ein energisch Nein.

Er denkt daran, wie der Franzosen Czaar
Dann Deutschlands Herrscher rief nach Baden=Baden,
Wo jener Wilhelm unzertrennlich war
Vom Parvenu, der ihn zu sich geladen;
Wie, als man schon mit bebendem Gemüthe
Gesäet glaubte die verfluchte Saat,
Wie damals Max der deutschen Kronen Blüthe
Um sich versammelte zu deutschem Rath.

Er denkt daran, wie jüngst erst zum Congreß
Oestreichs Monarch nach Frankfurt lud die Fürsten;
Warum er's that, Niemand erräth's, indeß
Er schien nach einer großen That zu dürsten.
Er rief: Ich lasse mich majorisiren!
Doch hat's der Wind verweht, das Kaiserwort!
Wie anders Max! Ihm war's um's Reformiren
Wirklich zu thun und rastlos stürmt' er fort.

Von Hof zu Hof drang Seiner Mahnung Ruf,
Doch fand er kaltes Blut nur, taube Ohren.
Der Fee'npalast, den sich Sein Geist erschuf,
Zerfloß in Nebeldunst und war verloren.
Da war es wohl verzeihlich zu verzagen!
Er that es nicht! Er blieb der Sache treu,

Und stand unbeugsam da in diesen Tagen,
Wo jener schlimme Kampf begann auf's Neu!

Ein schlimmer Kampf! Das Wort sei wiederholt!
Ein Kampf, der gräbt das Grab der deutschen Ehre!
Ein Scheingefecht mit Federn und mit Gold,
Wo nur zum Schein zuweilen blitzt die Wehre
Er hat auch hier am Recht stets festgehalten,
Doch riß zu früh hinweg Ihn das Geschick.
Ganz Deutschland fühlt's und die Ihn lästig schalten
Jetzt flüstern sie: Ein Nationalunglück!

Er trägt, wie schlimm es gehe, keine Schuld!
An Deutschland that Er, wie an seinen Kindern,
Uns Bayern! Gott, gib uns Geduld, Geduld,
Den namenlosen bittern Schmerz zu lindern!
Wir haben ja den schwersten Schlag erfahren,
Ein Vater ist's, der uns entrissen ward,
Den recht gekannt wir erst seit wenig Jahren,
Ein Vater von der besten, treusten Art.

Ein Vater, der den Aermsten wohlgethan,
Jedwedem half mit liebendem Gemüthe,
(Fernhin bis über'n weiten Ocean
Drang ja die Wundermähr von seiner Güte,)
Der, als die Eintracht schon schien untergraben,
Die edlen Worte sprach vom Thron herab:
Ich will mit meinem Volke Frieden haben!
Und Frieden hielt getreulich bis an's Grab.

Fahr' wohl! Fahr' wohl! Entflieh' der deutschen Schmach,
Die Deinen edlen Geist hier schnöd umwehte!
Dir fliegen tausend Segenswünsche nach,
Und Millionen heißer Dankgebete!
Und alle Thränen, die Dein Land vergossen,
Und Gott von seinen Engeln sammeln ließ,
Sie zieren, innig Reih' an Reih' geschlossen,
Als Perlen Deinen Sitz im Paradies.

Dem Vernehmen nach

beabsichtigen Preußen und Oesterreich nächste Tage eine Reform der Bundesacte zu beantragen und soll die neue Bundesverfassung unter Anderm folgende Paragraphen enthalten:

1) Der Bundestag besteht aus denselben Vertretern wie bis jetzt, einschließlich des k. dänischen Gesandten.
2) Von diesen Vertretern sind nur zwei stimmfähig, nämlich Preußen und Oestreich.
3) Alle übrigen sind bloß berathende Mitglieder
4) Ihr Rath wird jedoch nicht beachtet.
5) Sind Preußen und Oestreich, die einzig stimmberechtigten Mitglieder über einen Punkt einig, so wird derselbe zum Bundesbeschluß erhoben.
6) Die Souveräne der Mittel- und Kleinstaaten haben jeden Bundesbeschluß unverzüglich auszuführen.
7) Wenn ein Souverän einen Bundesbeschluß nicht executiren kann oder will, wird sein Territorium von Bundeswegen besetzt.
8) Widersetzt er sich mit Waffengewalt, so wird er des Thrones verlustig erklärt und das Land fällt je nach seiner Lage an Preußen oder Oestreich.
9) Widersetzt er sich nicht, so wird er wegen Untauglichkeit gleichfalls abgesetzt und das Land fällt wie oben an Preußen oder Oestreich.
10) Wer gegen diesen gegenwärtigen Antrag stimmt, wird als Bundesfeind erklärt, sofort seiner Würden entkleidet, aus Deutschland verbannt und sein Territorium nach den genannten Grundsätzen mediatisirt.

Ein Thor, der kein Thor ist.

Vor dem Kieler Hafen, jedoch sehr weit draußen, kreuzte dieser Tage die dänische Schraubencorvette „Thor" zur Blokade. Der preußische Befehlshaber ließ sie höflich einladen, doch gefälligst näher zu kommen. Daß ich ein Thor wäre! war die Antwort.

Man lese und staune!

„Der Erbprinz von Augustenburg hat einen großen Fehler gemacht. Er hätte die Situation zu seinen Gunsten wenden können, wenn er zur Zeit als die österreichisch-preußischen Truppen trotz des ohnmächtigen Protestes einiger diplomatischer Gerngrößen durch Holstein nach Schleswig rückten, den Souverän Preußens um Erlaubniß gebeten hätte, den Feldzug als preußischer Major mitzumachen. Es dürfte feststehen, daß ein solches Gesuch dem preußischen Major nicht abgeschlagen worden wäre und dadurch allein hätte er seine Sache wieder in's richtige Geleise bringen können." — — — Vorstehendes ist nicht etwa ein Elaborat des Schalksnarren, sondern ein Leitartikel des Organs des Herrn von Bismarck, der

Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Europäischer Handel.

Preußen handelt frech, Oestreich perfid, England geschäftsmäßig, Rußland grausam, Dänemark so gut's geht, Frankreich zur rechten Zeit, der deutsche Bund aber gar nicht.

Schlußscene des ersten Acts
der noch unvollendeten Zukunfts-Oper
„Die letzten der Barone."

(Bismarcks Palais. Nacht. Die Kreuzzeitung und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung treten auf den Balkon des zweiten Stocks heraus. Bismarck selbst sieht manchmal aus einem Fenster des dritten Stocks auf die Straße hinab, von welcher das verworrene Geräusch des süßen Berliner Pöbels ab- und zu dumpf heraustönt.)

Kreuzzeitung singt:

Schlagfertig ist nun unser Heer,
Es ist organisirt,
Wie sehr die schofle Kammer auch
Dagegen opponirt.
Als hehres Muster steht es da,
Dies Heer, wie man noch keines sah,
Parat zu allen Zeiten
Für's Vaterland zu streiten.

Stimme von unten.

Jib mich 'mal 'ne Cijarre, Nitzschke; ich habe mein Streichhölzerbüchsken zu Hause jelassen.

Norddeutsche Allgemeine singt:

Der Mensch geht an erst beim Baron,
D'rum wird auch er nur Offizier!
Soldat und Civilist, wie schon
Bekannt, gehören unter's Thier.
Der Adel Preußens führt das Heer
Dem Feind entgegen muthgewiegt;
Er weiß, daß, gehts auch blutig her,
Der Adel Preußens immer siegt.

Stimme von unten.

Is nich wahr! Is **immer** davonjeloofen!

Stimme (Bismarcks) von oben.

Maul halten!

Kreuzzeitung singt:

Wir bieten Trotz der ganzen Welt,
Wir sind zum Kampf gerüstet!

Heran, wen noch mit Preußens Herr
Zu messen sich gelüstet!
Sei's England, sei es wer es mag,
Wir schlagen ihn mit Einem Schlag
Und die Berliner sehen
Alsbald die Siegstrophäen!

Stimme von unten.

Von Auerstädt!

Stimme von oben.

Will die Canaille nicht das Maul halten?

Norddeutsche Allgemeine singt:

Der Kleine drüben über'm Rhein
Weiß längst, woher die Winde weh'n.
Es fällt ihm nicht entfernt mehr ein
Nach uns'rer Rheinprovinz zu seh'n.
Und fiels ihm ein, so flickten wir
Den alten Friedensstörer so,
Wie seinen Onkel, den wir schier
Ganz rieben auf bei Waterloo.

Stimme von unten.

Und Jena!

Stimme von oben.

Arretiren!

Beide Singstimmen.

Unüberwindlich ist sie jetzt,
Die preußische Armee;
Des Feindes Wehr und Waffen muß
Zergehn vor ihr wie Schnee.
Hoch leb' das Säbelregiment,
Hoch Willem und sein Sohn,
Hoch Bismarck unser Premier,
Hoch leb' die Reaction!

(Die Kreuzzeitung und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung umarmen sich und geh'n ab. Man hört unten einige Straßenjungen pfeifen. Gleich darauf schreien sie, weil sie von Schutzmänuern dazwischen genommen werden. Das Licht in Bismarcks Zimmer verlöscht. Cannibalische Ruhe.)

Der Vorhang fällt.

An den Erzherzog Albrecht.

Sonst hab'ns keine Schmerzen mehr, Sie G'schmacherl, Sie gar lieb's?

Eine Münchnerin,
die auch einen Soldaten hat, ihn aber auf keinen Fall hergibt, wenn's nicht positiv sein muß.

Oesterr. Offizier: Nun, Herr Bruder, werden Sie sich nicht bald an die Düppeler Schanzen machen.

Preuß. Offizier: Hm! Ich denke man nich.

Oesterr. Offizier: Was? Nicht? Ja warum denn nicht?

Preuß. Offizier: Hm! Seh'n Sie. Es jibt da man allzuviel blaue Bohnen zu verspeisen. Wir werden um dat ecklige Ding herumjehn.

Oesterr. Offizier: So, so! Die Herren Preußen haben also Manschetten?

Preuß. Offizier: Manschetten? I bewahre! (ihm ganz leise in's Ohr flüsternd) Im Vertrauen, Herr Bruder, 's ist wieder 'mal eine Kriegslist von unserm ollen Wrangel. Bejreifen Sie mir? Der kann Allens!

Wiederum 8000 fl. beim Banquier Negrioli gestohlen!!!

Mein München ist ein klein Paris
Den Dieben nach, das ist gewiß!
Sie laufen 'rum ganz hageldicht,
Doch wir erwischens leider nicht.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.

Vierter **Nr. 13.** Jahrgang.



Humoristisch satyrisches Wochenblatt.

München am 25. März 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4 $^1/_2$, auswärts bei allen k. Postanstalten. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.



Gott befohlen, Brüder,
In den Raketen seh'n wir uns wieder!

Die heilige Allianz.

Was schien mir heuer doch so trüb
Der wunderschöne Märze?
Was hat mir doch die ganze Zeit
So bang gepocht das Herze?
Ich kam der Sache auf die Spur
Nach vielen Schwierigkeiten:
Am Himmel gab's drei Sonnen jüngst,
Die weiß ich mir zu deuten:
Sie naht, sie naht, o Jemine,
Im rothen Nordlichtsglanz,
Die bissige vielfüßige,
Die heilige Allianz!

Zeitalter gab's verschiedene,
Das erste war von Golde,
Dann kam ein silbernes, worauf
Herbei das erz'ne rollte.
Dem folgte das papierene,
Das wir so oft verfluchten,
Und jetzt gibts allem Anschein nach
Gar einmal eins von **Juchten.**
Sie naht, sie naht rc.

Das wird ein schlimmer Jahrgang sein,
Schier will sich nicht erkühnen
Der Käfer und das Eidechslein,
Zu sonnen sich im Grünen.
Das Schwälblein auch, das sonst doch sung
Vorm Haus und auf den Zweigen
Schon um Marie Verkündigung,
Nimmt Anstand sich zu zeigen.
Sie naht, sie naht rc.

Die Journalisten schreiben nur
Mit Zagen und mit Zittern

Sie fürchten sehr den großen Czaar
Von Rußland zu erbittern.
Und Meister Schnak, der Schneider will
Aus Rücksicht für sein Leben,
Demnächst mit Kegel und mit Kind
Nach China sich begeben.
Sie naht, sie naht 2c.

Und erst die Mägdlein lobesan,
Welch' Jammern und welch Klagen!
„Es sei auf Ehre jetzt ein Mann
Gar nicht mehr zu erfragen."
Traun ich verdenks den Jungen nicht,
Wenn's keinem dünkt gerathen,
Ein holdes Kind zu freien für
Kosaken und Kroaten.
Sie naht, sie naht 2c.

Potz Blitz! da stehn und plappern wir,
Als gält es eine Hetze,
Indeß das junge Volk sich fischt
Die allerbesten Plätze!
Rasch jetzt Herr Nachbar, wenn's beliebt,
Rasch eine Maß Salvator,
Das ist der wahre einzige,
Der Lebensregulator!
Sie naht, sie naht 2c.

Ist sie einst da und macht sich breit,
Das liebe Thier, das gute,
Mit Reaction und Proscription,
Mit Kantschu und mit Knute,
Dann trinkt Salvator, Bock und Bier
Jedweder Lappenlümmel,
Wir aber hocken vor der Thür,
Und saufen seinen **Kümmel!**
Sie naht, sie naht 2c.



Es ist doch was Schönes, wenn man Kaiser wird. Da wird Einem der Credit nur so an den Hals geworfen. So der Erzherzog Maximilian da! Vor ein paar Monaten hätt' ihm fast kein Schneider mehr einen Rock ohne Baarzahlung gemacht, und jetzt pumpt ihm der Rothschild die Guldenstückeln gleich millionenweis. Zurückzuzahlen braucht er's auch nicht, das geht die Mexikaner an. Ist er dann in Mexiko, dann läßt er sich krönen und macht neue Schulden, und wenn das Geldl verschnackelt ist, macht er wieder neue, und dann wieder und dann wieder, bis er stirbt, oder bis er davongejagt wird, was er beruhigt annehmen kann in Beherzigung des Spruchs:

„Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet!"

Herzog Ernst's Pariser Reise.

Herr Ernst ritt hinweg vom heimischen Heerd;
Er wollte belehren und ward belehrt.
Den Kaiser er bat: Es klirren die Degen
Zu lang an der Nordsee schon. Laßt Euch bewegen,
Euch endlich einmal da in's Mittel zu legen.

Er aber sprach lächelnd: Zu zäh ist der Bissen,
Den werdet wohl selber verspeisen Ihr müssen,
Ich wenigstens, Hoheit, will Nichts davon wissen!
Herr Ernst ritt zurück zum heimischen Heerd;
Er wollte belehren und ward belehrt.

Vision.

Ich lag halbwach, halbträumend in meinem Bette, als sich plötzlich mein geistiges Auge öffnete und ich mich an die Küste des deutschen Meeres versetzt sah unweit der guten Stadt Altona. Es war ein wunderschöner Sonntag, die See war ruhig und fernher ertönte der feierliche Klang der Osterglocken. Und am Ufer saß ein Riesenweib, die goldenen Haare wallten unter dem mächtigten Helme hervor, ein Panzer umschloß die Brust, ein blankes Schwert lag auf dem Sande; aber die weißen Hände waren gefaltet über dem glänzenden Schild, darauf ein zweiköpfiger Adler zu sehen war und das Haupt lag auf den Händen und sie weinte bitterlich. Als ich sie so voll tiefen Mitleids betrachtete, erhob sie plötzlich das Haupt:

Seit Monden sprach sie, sitz' ich nun da und wache und weine. Warum wach' ich? Warum wein' ich? Es hilft ja doch Alles Nichts. Da sitzen nun diese beiden nichtsnutzigen Rangen drin und spielen Soldaten und wenn sie genug gespielt haben, werden sie ihre nordischen Brüder wieder knebeln, wie sie's schon einmal gethan haben und ihrem Spielkameraden in die Krallen werfen .... Osterglocken! Osterglocken! Schöner aber trügerischer Klang. O wie viele Gründonnerstage, Charfreitage und Charsamstage habe ich gezählt seit 50 Jahren, aber der Auferstehungstag ist ausgeblieben und ich werde wohl ewig unter dem Berge meiner Schande begraben bleiben .... Osterglocken! Osterglocken! Ja wenn noch mit meinen andern Kindern etwas zu machen wäre, aber wo ich hinsehe, da liegen sie auf den Ofenbänken wie die Eierflaben. Die werden das geweihte Salz des Witzes und Verstandes nimmermehr finden, das sie lehren würde, das Osterei des Columbus auf die Spitze zu stellen!

Sie sprachs. Da erscholl plötzlich eine Stimme aus den Wolken: „Nicht so, Mutter!“

„„Du bist's, mein alter Arndt?““ rief Germania. Was willst Du mir sagen, mein Sohn?““

„Zeitlassen, Mutter, Zeitlassen!"

„„Nun, ich glaube, 50 Jahre wären Zeit genug gewesen!""

„Nicht genug für die Deutschen, Mutter! Denen gehts mit der Politik gerade so, wie den Schwaben mit dem Alter. Sie fangen just dann an zu begreifen, wenn andere Nationen anfangen zu vergessen. Herrjeh! Als ich noch auf Erden herumwanderte, meinte ich auch, es wäre nur so ein Spaß, die deutsche Einigkeit zuwege zu bringen. Was hab' ich ausgerichtet? Nichts! Was hab' ich profitirt? Daß sie mich eingesperrt haben. Habe damals auch das Lied geschrieben: Was ist des deutschen Vaterland? Liebe Mutter, wenn ich gewußt hätte, wie oft ich's hier im Himmel hören mußte, und daß nach 50 Jahren diese verfluchte Frage noch immer nicht überflüssig geworden sein würde, dann würde ich's haben bleiben lassen. Aber so muß ich eben mein Schicksal mit Geduld tragen und mir denken: Zeit bringt Rosen. Kommt Zeit, kommt Rath. Auf einmal haut man keinen Baum um und was sonst noch so liebenswürdige deutsche Sprichwörter sind. Kurz und gut, Mutter! Die Ostern werden hübsch lang ausbleiben, aber kommen thun sie, darauf kannst du dich verlassen."

Die Stimme schwieg. Germania aber erhob sich und schritt in's Land hinein, weiter, immer weiter, bis sie zuletzt ganz meinen Blicken entschwand und meine weitgeöffneten Augen Nichts mehr sahen, als die mattweißen Wände meines Gemachs und den Mond der sie durch's Fenster herein beleuchtete. Tiefaufathmend warf ich mich auf die Seite und schloß die Augen wieder, um den ersehnten Schlaf zu suchen; in meinem Ohr aber klangen fort und fort die verheißenden Worte: Kommen thun sie, darauf kannst Du dich verlassen!

Schalksnarr.

Wie sie den Augustenburger fangen wollten.

Nachbar Danebrog der kühne Ritter
Wollt' den Prätendenten kriegen,
Jenen Herzog Friederich.
Boten hatten referiret:
Herzog Friedrich amüsiret
Sorglos auf Schloß Puttlos sich.

Als dies Danebrog vernommen,
Ließ er eilends zu sich kommen
Zwei Capitäne von dem Stab.
Zwei Compagnien hieß er sie nehmen,
Friedericum zu bezähmen,
Hieß auch gleich sie segeln ab.

Und als sie kamen retour gefahren
Thät' er schon am Strande harren:
„Lang lebe Ritter Danebrog!
Puttlos ist von oben durchsucht bis unten,
Doch den Herzog haben wir nicht funden!" —
Hei wie da den Mund verzog.

Nachbar Danebrog der kühne Ritter
Er nahm ein Brausepulver und legt sich nieder
Brummend auf das linke Ohr.
Doch Herr Friedrich, froh im Kreis der Seinen
Rief: Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn zuvor.

Der Garibaldi heimlich von Caprera entwichen! Niemand weiß wohin! Jesses, wenn er am Ende gar in unserm Oberland wär' und die Haberfeldtreiber aufhetzet! Da muß i scho glei schaug'n, daß ich eine Wohnung krieg' in einem Haus, wo ein Durchgang ist!

Angsthuber.

Es ist wirklich merkwürdig, wie schlecht's dem Augustenburger geht. Erst haben ihn die Dänen fangen wollen und jetzt lassen ihn gar die Hamburger sterben. Freilich würde Mancher gern Ein Auge zudrücken, wenn diese zwei erst zu wären, aber da der Besitzer derselben gegenwärtig noch nicht die geringste Lust hat, in die elysischen Gefilde hinüber zu wandeln, so sehen wir uns genöthigt, uns einstweilen mit der ernsthaften Frage zu beschäftigen, was wohl die nächste Ente sein wird, die uns aufgetischt wird.

An Schweden.

Volle 15,000 Mann!
Alter Schwed', was ficht Dich an?
Willst wohl gar im Trüben fischen?
Alter Schwed', wirst Nichts erwischen!

Einladung zum Abonnement.

Beim Schlusse dieses Quartals erlauben wir uns zu zahlreichem Abonnement auf die vom 1. April an erscheinenden **„Raketen"** (Vierter Jahrgang des Schalks-Narren) einzuladen. Unsere bisherigen freundlichen Leser müssen wir um Entschuldigung bitten, daß wir statt Probenummern nur Probeblätter beigelegt haben. Leider ist einer der Holzschnitte nicht mehr fertig geworden und wir können daher erst mit dem Erscheinen der ersten Nummer Probenummern versenden. Wir sind übrigens der festen Zuversicht, daß uns unsere alten Abonnenten dieses kleinen Mißgeschickes wegen nicht untreu werden, sondern den jungen „Raketen" dieselbe Gunst zuwenden, die sie dem alten „Schalksnarr" zugewendet haben.

Die Redaction.

Verantwortlicher Redakteur: **Max Weinmann.**

Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei.